

Raubmord im Stifswinkel

Eine Frau erschlagen

Raubüberfall auf Bahnhof Neuschottland

Ein Beamter schwer verletzt

Frieden im Fernen Osten

Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen

Heute: Große Sportbeilage

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Verkaufsstelle: Danzig, Im Spandhaus 6 / Postfach 2045 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abds. unter Sonntagsnummer 215 51. Von 6 Uhr abds. Schriftleitung 242 96 / Anzeigen-Anstalt, Exped. u. Druckerei 242 97 / Benachricht. 242 98. In Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / Für Pommern 6 Pforty / Anzeigen: 0.16 G das Millimeter, 0.80 G das Zeilenmeter, in Deutschland 0.16 u. 0.80 Goldmark / Abonnem. u. Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang

Dienstag, den 29. März 1932

Nummer 73

In Paris hat man sich das anders gedacht

England durchkreuzt Frankreichs Politik

Um die Neuordnung der Donau-Staaten — Die Konferenz der vier Großmächte

Die Einladung der englischen Regierung zu einer Konferenz, auf der zwischen den Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens die Donaufrage besprochen werden soll, ist in Berlin eingegangen. In maßgebenden Berliner Kreisen steht man der Einladung sympathisch gegenüber. Ort und Termin der geplanten Besprechungen stehen einwachen noch nicht fest. Gegen London als Konferenzort hätte man nichts einzuwenden, wenn gleich die eine oder andere Macht Bedenken dagegen äußern könnte, da die Abrüstungskonferenz am 11. April ihre Arbeiten in Genf wieder aufnimmt und die Anwesenheit führender Politiker dafür notwendig macht.

Bestimmung in Frankreich

Die Einladung Macdonalds an Brüning, Grandi und Tardieu, nach London hat in offiziellen Kreisen und in der Reichspressen Frankreichs keine günstige Aufnahme gefunden. Man ist sich in Paris darüber klar, daß das Eingreifen der englischen Regierung, die die Politik Tardieus durchkreuzt und für den Ministerpräsidenten eine diplomatische Niederlage darstellt.

Die der Regierung nahestehende Presse gibt zu, daß Tardieu dem englischen Vorschlag, zunächst eine Konferenz der vier Großmächte einzuberufen, zugestimmt habe, aber diese Konferenz sollte nach Tardieu erst stattfinden.

„nachdem sich Frankreich und England über die zu ergreifenden Maßnahmen verständigt hätten.“

Aber Macdonald hält sich, was ihm Perimay im „Echo de Paris“ vorwirft, streng an den Geist von Locarno und wünscht hinsichtlich der finanziellen Hilfe für die Donauländer kein Sonderabkommen mit irgendeinem Lande, sondern nur gemeinsame Lösungen.

Die Enttäuschung der Reichspressen über Englands Verhalten ist um so größer, als Tardieu am Karfreitag im Senat angekündigt hatte, daß die Verhandlungen mit England über das Donaubundprojekt vor einem günstigen Abschluß stünden und Macdonald tatsächlich zunächst nur eine Einladung an Tardieu hatte ergeben lassen. Aber die französische Reichspressen verweigert absichtlich die Tatsache, daß der Zweck der anfänglich geplanten Zusammenkunft Macdonald-Tardieu ein ganz anderer war, als eine Besprechung über den französischen Plan. Die Einladung Macdonalds an Tardieu war nur eine Wiederholung der Einladung, die der englische Premierminister Ende vorigen Jahres an Caval gerichtet hatte.

Boykott gegen Deutschland

Litauen hat sich in die Messen gesetzt

Die verhafteten Arbeiterpartei in Memel freigelassen / Die Großstaaten gegen die Gewaltaakte

Die in Memel am 24. März verhafteten Führer der Arbeiterpartei sind Sonnabend freigelassen worden. Insgesamt waren acht Mitglieder dieser Partei verhaftet worden. Die Stadtverordneten Marien, Szardenings und Suhran stehen auch weiter noch unter Polizeiaufsicht. Das Ergebnis der Hausdurchsuchungen führte zur Beschlagnahme einiger Papiere.

Die Meinung des neutralen Auslandes

Die „Neue Zürcher Zeitung“ stellt in einem Bericht fest, daß sich nach der Auflösung des Memelländischen Landtages, die übrigen für die politischen und diplomatischen Kreise in Rom eine Herrschaft gewiesen sei, die deutschfeindliche Stimmung in Litauen in ständigem starken Wachsen sei. Das Blatt belegt dies an Hand von einzelnen Beispielen, die den verschiedenen Kreisen in Litauen entstammen.

Die Zahl der Importfirmen, so schreibt das Blatt, die sich mit ihren Aufträgen

an englische, französische und skandinavische Länder

wenden, wachse dauernd. Typisch für die herrschende Stimmung ist eine von 150 Anstaltsführern und 200 Geometern unterzeichnetes Memorandum an ihre Fachorganisationen, in dem diese ersucht wird, Feldmesserinstrumente und feine mechanische Erzeugnisse nicht mehr aus Deutschland, sondern künftig aus der Schweiz oder aus England zu beziehen. Ferner hat der Lehrerrat der litauischen Kunstschule den Bildungsminister ersucht, die deutsche Sprache an der Kunstschule durch die französische zu ersetzen. Ähnliche Schritte anderer höherer Lehranstalten sollen bevorstehen.

Diese Feststellung wirtschaftlicher und kultureller

Boykottmaßnahmen litauischer Kreise gegen Deutschland,

die man als Ausdruck einer chauvinistischen Stimmung werten muß, ist um so bemerkenswerter, als die „Neue Zürcher Zeitung“ besonders in der letzten Zeit bei allen Deutschland berührenden Fragen eine starke Zurückhaltung übte. Dieser Chauvinismus ist um so unerfreulicher, als nach Auffassung der Großmächte eine Verletzung des Rechts nicht seitens der deutschen Bevölkerung des Memellandes und erst recht nicht seitens Deutschlands vorliegt. Mit Boykott-

um sich mit ihm über die Reparationsfrage auszusprechen.

Tardieu hatte dieser Einladung sofort zugestimmt. Da er sich aber vor den Kammervahlen auf keinerlei Verhandlungen über die Reparationsfrage einlassen möchte, wollte er die Begegnung mit Macdonald zu einer Besprechung über seinen Donaubundplan ausnutzen. Er leitete mit diesem Schritt in Genf und Paris Verhandlungen mit dem englischen Außenminister Sir John Simon ein, der seinem Wunsch zustimmte. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, hat aber Macdonald die Besprechungen seines Außenministers gegenüber Tardieu nicht anerkannt und auch Einladungen an Deutschland und Italien gerichtet.

Bisher kein Ausweg

Dr. Karl Renner über Österreichs Wirtschaftsnöte

Der Präsident des Österreichischen Nationalrates, der Sozialdemokrat Dr. Renner, sprach Sonnabend im Rundfunk

Das Abkommen Ostern fertig geworden:

Endlich Frieden im fernen Osten

Die Feindseligkeiten zwischen Japan und China eingestellt — „Unnötige Einmischungen?“

Einer amtlichen japanischen Mitteilung zufolge ist heute früh zwischen Japan und China ein Abkommen getroffen worden, wonach alle japanisch-chinesischen Feindseligkeiten vollständig eingestellt werden sollen.

Japan scheidet aus dem Völkerbund?

Nach japanischen Blätternmedien beabsichtigt die japanische Regierung, dem Völkerbund formell mitzuteilen, daß Japan aus dem Völkerbunde austreten werde, wenn dieser auf der Anwendung des Artikels 15 des Paktes auf den mandchurischen Konflikt bestünde.

Führende japanische Blätter erörtern die Austrittsabsicht unter ausdrücklicher Betonung des Ernstes der politischen

über Österreichs Wirtschaft, die man bisher mit verhängnisvollem Optimismus beurteilt habe. Alle Zentren des wirtschaftlichen Lebens Österreichs, führte der Redner aus, lägen außerhalb seiner Grenzen.

Der Wahnsinn der heutigen Zeit, Währungs- und Devisenpolitik führe das Land in den Ruin. Trotz freundschaftlicher Bemühungen des Deutschen Reiches, den Verkehr allen Schwierigkeiten zum Trotz aufrecht zu erhalten, sei das Passivum der Handelsbilanz auf 274 Millionen gestiegen. Wenn man berücksichtige, daß der Export die Ernährung, der Export den Beschäftigungsgrad für Österreich bedeuten, könne man ersehen, in welchem Maße Brot und Arbeit geringer werden.

Der Vortragende stellte die vergeblichen Bemühungen der Staatsmänner dar, eine Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Wirtschaftsraum der ehemaligen Monarchie zu ermöglichen. Er kennzeichnete die verfallenen Gelegenheiten, verwies auf

das unheilvolle Scheitern des deutsch-österreichischen Zollunionplanes

und unterzog das Problem Mitteleuropas einer eingehenden Kritik. Die meisten Vorschläge haben einen Wirtschaftsraum vorgezeichnet, der viel zu klein sei, um die Kernfrage nach der Aufteilung von agrarischen und industriellen Absatzmärkten gerecht zu werden. Ist es denkbar, so fragte Dr. Renner, daß Italien oder Deutschland ausgeschlossen werden könnten? Was endlich die paneuropäische Lösung betreffe, so erfordere sie und alle ähnlichen Kombinationen mehr Zeit, als Österreich noch zu leben haben würde. Viele Wege habe man Österreich angewiesen; aber keiner erscheine als wirklicher oder naher Ausweg.

Sage. Das Außenministerium und Kriegsministerium sowie andere Regierungsstellen hätten eine Einigung in dieser Frage bereits erzielt, so daß die jetzigen Meinungen

keineswegs mehr nur den Charakter von Versuchsbalkons hätten.

Die Verhandlungen in Genf hätten gezeigt, daß der Völkerbund nur ungenügendes Verständnis für die asiatische Lage habe. Auch hätten kleinere Mittelländischen Staaten des Völkerbundes unter Außerachtlassung größerer Gesichtspunkte den Konflikt zum Anlaß genommen, ihre eigene Position im Völkerbund durch Ausübung gewisser Völkerrechtstheorien zu stärken. Beides erschwere und verzögere

die direkten Verhandlungen zwischen Japan und China

und damit die Liquidation des Konfliktes. Aus diesem Grunde halte Japan das Auscheiden aus dem Völkerbunde für ratsam. Der Kriegsminister kündigt in dem gleichen Sinne an, Japan sei entschlossen, die mandchurische Frage schnellstens und gründlich zu bereinigen, evtl. ohne Berücksichtigung der Wünsche des Völkerbundes.

Wie ferner aus Tokio verlautet, soll der Minister des Auswärtigen eine Erklärung abgegeben haben, wonach Japan aus dem Völkerbund auszutreten gedenke, falls wider Erwarten

der neue mandchurische Staat nicht bis zur nächsten Völkerbundstagung anerkannt sei.

Im übrigen sei man der Ansicht, daß Japan durch sein Auscheiden aus dem Völkerbund viel gewinnen und so gut wie nichts verlieren werde, denn dann, so argumentiert man, würden die augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan und dem Völkerbund ein Ende nehmen, die nach japanischer Auffassung zu einer Untergrabung des Weltfriedens beitrügen; des weiteren würde die „unnötige Einmischung“ des Völkerbundes in den chinesisch-japanischen Konflikt aufhören und China müße die dringende Notwendigkeit anerkennen, auf dem Boden der bestehenden Tatsachen direkt mit Japan zu verhandeln. Japan andererseits werde es nicht nötig haben, die bisher freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Mächten aufs Spiel zu setzen.

Waffenstillstand im Zollkrieg

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen abgeschlossen

Die in den letzten Wochen in Warschau geführten Besprechungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen sind zum Abschluß gelangt. Das Ziel der Besprechungen, einer weiteren Verschärfung des Zollkrieges zwischen beiden Ländern vorzubeugen, und die aus der letzten Zeit stammenden neuen Beschränkungen des Handels nach Möglichkeit zu beseitigen, ist erreicht worden. Im großen und ganzen sind die Einfuhrmöglichkeiten des Jahres 1931 beiderseits wiederhergestellt. Polnische Waren werden für diejenigen Waren, für welche nach dem 31. Dezember 1931 neue Einfuhrverbote in Kraft getreten sind, Einfuhrkontingente gewährt, während deutscherside die Anwendung des Obertarifes gegenüber Polen entsprechend eingeschränkt wird.

Die polnische Regierung wird ihrerseits die Anwendung des Maximaltarifes gegenüber Deutschland auf diejenigen Waren beschränken, die bisher Kampf-Einfuhrverbote unterworfen waren.

Kein Mensch ist seines Lebens sicher

Wie die Bewohner vor den Überfällen der S.A. „geköpft“ werden — Eine Beschwerde an Groener

Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Junke hat am Sonnabend eine zweite Beschwerde über die Zustände in Braunschweig beim Reichsinnenminister Groener eingereicht, die mit zahlreichen protokollierten Zeugenaussagen und mit einer Reihe konkreter Beweismaterialien versehen ist. In dem Schreiben heißt es u. a. wörtlich:

„Die Entwicklung der politischen Verhältnisse im Lande Braunschweig birgt die Gefahr in sich, daß es in kurzer Zeit zu großen Auseinandersetzungen zwischen Republikanern und Nazis kommen muß.“

Die Republikaner sind im heutigen Braunschweig vogelfrei. Täglich häufen sich die Überfälle auf Republikaner. Zu mir kommen die Leute mit verbundenen Köpfen und suchen Hilfe gegen jene rohen Elemente, die infolge der Verhöhnung durch ihre Führer Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen nicht mehr achten. Als besonders Beispiel führe ich Kreisen an. Dort werden über hundert junge Leute zu gemeinsamen Tischen für mehrere Wochen zusammengezogen. Die Ausbildung zielt auf gewalttätige Betätigung hin. Vornamenbrannt haben wir alte, gediente Soldaten, die ihren Mann im Felde gekostet haben, erklärt, daß sie, wenn wir nicht endlich für Abhilfe sorgen, selbst handeln würden. In Gruppen lauern die Angehörigen der S.A.-Schulen und die vielfach kriminellen Elemente der S.A.-Kasernen vor allem in den Abend- und Nachmittagsstunden, nicht nur den friedlichen und unbewaffneten Republikanern, sondern überhaupt Unbekannten auf, um sie zu belästigen und mit gefährlichen Gegenständen zu mißhandeln.

In Braunschweig-Stadt haben sich die Nationalsozialisten zwei „Überfallwagen“ angeschafft. Die Polizei verlagert gegenüber diesen bandenmäßigen Überfällen, wie die beigefügten Zeugenaussagen bezeugen, nichts. Ich möchte Sie, Herr Minister, fragen, ist das noch ein polizeilicher Schutz, wenn der Kreisdirektor als Vertreter der obersten Polizeibehörde seines Kreises in einer Gemeinderatsitzung erklärt, gegen solche Überfälle, wie sie in Kreisen auf den Konsumvereinen vorgekommen sind, sollten sich

die Überfallwagen dadurch schützen, daß sie sich Holzladungen vor ihren Heckfenstern anbringen lassen,

und, wenn auch diese nicht helfen sollten, möchten sie sich in die hinteren dunklen Zimmer zurückziehen? Müssen die Staatsbürger, die in Ruhe und Frieden leben wollen, ruhig zusehen, wie sie und ihre Familienangehörigen belästigt, belästigt und tödlich angegriffen werden, ohne daß sie vom Staat, zu dem sie sich bekennen, den nötigen Schutz erhalten? Wie weit müssen sich die Verhältnisse noch verschlimmern, wenn heute schon ein Kreisdirektor die Frage aufwirft, ob man in einer Gemeinde nicht eine Ortswehr bilden sollte, um sich gegen bandenmäßige Überfälle zu schützen? Als Minister des Innern hat Herr Klagges, dem alle diese Vorfälle bekannt sein müssen,

sein Teil dazu beigetragen, daß die Unruhen im Lande Braunschweig nicht verschwinden.

Die Notverordnungen erhalten durch ihn eine Auslegung, wie sie nicht den Absichten entsprechen, unter denen sie vom Herrn Reichspräsidenten erlassen sind. Flugblätter, die im ganzen Reich genehmigt sind, werden hier verboten. Ebenfalls sind Umzüge, die vom Reichsbanner zur Reichspräsidentenwahl angemeldet waren, verboten, während umgekehrt Umzüge der Nazis erlaubt wurden.

Zum Schluß bittet Reichstagsabg. Junke den Minister, das beigelegte Anlagematerial zu prüfen und für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Lande Braunschweig sorgen zu wollen.

Braunschweig nahm keine Notiz davon

Es blieb alles ruhig

Der Reichstagsabg. Junke hat am Sonntag, den 10. März, in Braunschweig, an dem zum Teil Kinder unter 10 Jahren teilnahmen, in völlig ruhiger und ohne jede Teilnahme der braunschweigischen Bevölkerung verlaufen. Bemerkenswert war jedoch, daß die Nazis teilweise in Uniform auftraten und an beiden Osterfeiertagen, entgegen dem Burgfrieden, Propaganda zur Wahl Hitler zum Reichspräsidenten machten.

durfte wahrscheinlich am Ruder bleiben. Das Parlament wird heute seine regelmäßigen Arbeiten wieder aufnehmen. Wie die Blätter melden, wird Griechenland den Zinssendienst für seine auswärtigen Anleihen am 1. April wieder aufnehmen.

Wieder Unruhen in Spanien

Generalfreil in der Provinz Malaga

In Antequera in der Provinz Malaga ist der Generalfreil ausgerufen worden. Streikende haben das Kloster in Brand gesteckt.

Wie weiter gemeldet wird, hat die Volksmenge nicht nur ein Kloster in Brand gesteckt, sondern auch versucht, ein zweites Kloster anzuzünden, was jedoch von der Gendarmerie verhindert werden konnte. Das andere Kloster, das die Volksmenge in Brand gesteckt hatte, brannte vollständig nieder, da die Volksmenge die Feuerwerke nicht an den Brandherd heranließ, sondern auf die Feuerwehreinheiten schloß. Bei den Zwischenfällen ist eine Person getötet worden; 17 wurden verhaftet.

Auch Osterreich gab es Zusammenstöße

In Hohenfurt (Niederösterreich) kam es in der Nacht zum Ostermontag zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei dem ein Nationalsozialist durch einen Schlag in die Brust schwer verletzt wurde; ein anderer Nationalsozialist erhielt einen Streichhieb am Kopf. Auf kommunistischer Seite wurde eine Person durch einen Messerhieb in den Rücken schwer verletzt.

Die polnische Gewaltpolitik gegen die Ukrainer

Der politische Mord in Lemberg noch nicht aufgeklärt
38 Ukrainer verhaftet

Ueber die Unternehmung im Falle des Attentats auf den Lemberger Polizeikommissar Czuchowski wird nichts neues bekannt. Der sozialistische „Robotnik“ weist darauf hin, daß bisher noch keine Spur die Vermutung bekräftigt, daß es sich bei den Tätern um Ukrainer handeln könnte. Sollte dies aber doch der Fall sein, dann könnte man daraus nur den Schluß ziehen, daß die Gewaltpolitik des gegenwärtigen Regimes in der Ukraine

ihre Ziel vollkommen verfehlt hat.

Diese Politik mußte falsch sein, wenn nach so viel Repressionen und Unterdrückungen, nach der berückichtigten „Befriedung“ der Ukraine der Terror wieder neu auflebt. Es ist höchste Zeit, diesen falschen Weg zu verlassen, denn die Fortführung dieser Gewaltpolitik gegenüber der ukrainischen Minderheit könnte unberechenbare Schäden nach sich ziehen.

Die nationalsozialistische polnische Presse, sowohl die des Regierungslagers, wie der Nationaldemokraten, beharrt weiterhin darauf, daß es sich um einen Anschlag ukrainischer Terroristen handle und fordert die Regierung

zu neuen Gewaltmaßnahmen gegenüber den Ukrainern

auf. Die Fortführung der Unternehmung hat nunmehr der Leiter der Sicherheitsabteilung im Innenministerium Sucharski selbst übernommen. Die Zahl der unter Verhaftung der Beteiligung verhafteten Ukrainer ist inzwischen auf 38 angewachsen. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Die polnische Polizei steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Morde ein Werk des terroristischen Geheimbundes „Ukrainische Militärorganisation“ sei.

Massenaustritt aus dem polnischen Regierungslager

Wie die „Gazeta Wyborcza“ berichtet, hat eine Versammlung der Bromberger Abteilung des Post- und Telegraphenverbandes einstimmig den Beschluß gefaßt, aus der Organisation des Regierungslagers auszutreten. Der Beschluß wurde schriftlich den Behörden zur Kenntnis gegeben.

Spaltung der holländischen Sozialdemokratie

Auf einem außerordentlichen Parteikongreß der holländischen Sozialdemokratie ist eine Spaltung zwischen der Parteimehrheit und einem radikalen linken Flügel eingetreten. Die holländische Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP) hielt am Sonnabend unter der Leitung des Parteivorsitzenden Mbarba einen dreitägigen Kongreß in der Stadt Harlem zu dem Zweck ab, eine klare Stellungnahme in einer bereits seit langer Zeit zwischen dem Parteivorstand und einer größeren linksradikalen Gruppe schwebenden ersten Meinungsverschiedenheit über die Parteiführung herbeizuführen.

Nach einer längeren lebhaften Debatte wurde eine Entscheidung des Parteivorstandes mit 1599 gegen 460 Stimmen der Opposition angenommen. In ihr wird u. a. die Haltung, die der Parteivorstand mit Bezug auf die Wirtschaftskrise einnimmt, gebilligt und die Aufhebung des Oppositionswochenblattes „De Vrijheid“ (Die Freiheit), in der die Parteimehrheit wiederholt scharf angegriffen wurde, gefordert.

Als Folge dieses Beschlusses ist der linke oppositionelle Flügel der Partei aus dieser ausgestiegen. Er hat sich zu einer neuen Partei konstituiert, die den Namen „Unabhängige Sozialistische Partei“ (OZS) trägt. Der Vorstand wird u. a. von den Gewerkschaftsführern Edo Timmer und Stenhuus sowie von dem Herausgeber der „Vrijheid“ R. J. Schmidt gebildet.

Auch der Ministerpräsident sollte ermordet werden

Dreizehn Japaner angeklagt

Auf Grund der Ermittlungen, die die Polizei in Tokio nach der Ermordung des Barons Takumada am 5. März angestellt hatte und die zur Aufdeckung eines großangelegten Komplottes führten, sind 13 Personen angeklagt worden, weil sie eine Reihe von japanischen Politikern und Finanzleuten ermordet wollten, u. a. den Ministerpräsidenten und mehrere Minister.

Für die Unabhängigkeit Irlands

Große Demonstrationen — De Valera's Antwort an England

Nach einer Reitermeldung aus Dublin fanden in den Osterfeiertagen in Irland zur Erinnerung an den Ausstand von 1916 Kundgebungen statt. Sein Mitglied der Regierung oder der Nationalen Armee nahm an ihnen teil. Im Verlaufe der Kundgebungen wurde von den Rednern betont, daß die republikanische Armee solange als organisierte Streitmacht weiterbestehen werde, bis der Vertrag mit Großbritannien aufgehoben sei. Die Republikaner waren in großer Zahl zusammengekommen und zogen ungehindert durch die Straßen von Dublin. Sie zeigten offensichtlich ihre Stärke. Die Regierung tat nichts, um sie daran zu hindern.

Der Ministerpräsident de Valera hat das Wesen in Dublin verbracht und die Antwort an die britische Regierung entworfen. Wie verlautet, wird er darin erklären, daß die irische Regierung den Treueid gegenüber dem König von England als eine rein inländische, juristisch hässliche Angelegenheit ansehe und daß keine Abschaffung eines Verleumdungsgesetzes mit England bedeuten würde. Indessen besteht Grund, zu glauben, daß man hinsichtlich der Jahreszahlungen zu einem Kompromiß gelangen werde.

Benizelos bleibt am Ruder

Die politische Krise in Griechenland

Wie die Agentur Habas aus Athen meldet, ist bei der gestrigen Besprechung der Parteiführer, die unter dem Vorbehalt von Zaimis abgehalten wurde, der Plan, eine Konzentrationsregierung zu bilden, gescheitert. Die Regierung Benizelos

Ruhm und Geld

Von E. K. Neubert

Der Sohn meiner Portierfrau hat literarische Interessen, h. er liest die Unterhaltungsbeilage. „Sie haben heute wieder eine Geschichte in der Zeitung!“ sagt er manchmal zu mir, wenn ich morgens an der Portierloge vorbeikomme. (Die Portierloge weiß es früher als ich.)

Eines Tages hielt er mir freudigstehend ein paar Seiten Papier entgegen. „Ich habe auch eine Geschichte geschrieben. Können Sie sie mal lesen?“

„Ich habe leider keine Zeit!“ antwortete ich jäh. „Über abends, ja? Darf ich zu Ihnen rüberkommen?“

Abends las ich seine Geschichte. Der Junge fieberte nach meinem Urteil. „Es ist noch nicht das Beste!“ erklärte ich ihm. Dann klopfte ich ihm auf die Schulter. „Vielleicht später!“ Sie sind ja noch jung!

Am nächsten Morgen begrüßte mich die Portierfrau lebhafter als sonst. Der Sohn mußte von seinem Besuch erzählt haben. „Glauben Sie, daß mein Junge Talent hat? Er sieht die halben Nächte auf und schreibt allerhand Zeug zusammen. Der Junge hat große Ambitionen im Kopfe. Der soll denn das viele Geld bezahlen! Was gibt es denn für so eine Geschichte wie die meinige vom Jünger?“

„Müßig!“ sagte ich. „Licht erlösend, denn ich habe in Stilligkeit nur vierzig erhalten.“

Zu letzter Zeit konnte ich nicht mehr an der Portierloge vorbeigehen, ohne eine neue Geschichte von Paul in Empfang nehmen zu müssen. Seine Urteile wurden demgemäß immer aufrechter, klarer, bündiger.

„Das ist nichts. Sie haben zu wenig Phantasie!“ sagte ich. „Das ist noch viel weniger als nichts!“ sagte ich einen Tag später.

„Das ist direkt Mist!“ sagte ich heute früh. „Abends kam er geschickt zu mir. Hat es wirklich keinen Zweck?“ fragte er mich lebhaft und war dabei, ein neues Manuskript aus der Tasche zu ziehen. „Lesen Sie das!“

Ich las. „Schade um die Zeit!“ Geben Sie lieber ganz bald Frieden! Oder werden Sie Zeitungsleser! Sie werden werden Sie mal Sieger im Schreibwettbewerb. Dann verdienen Sie mehr als ich mit meinen Geschichten.“

„Wer ich möchte doch so gern mal in der Zeitung drin sein“, sagte er. „Auch Hanna, das meine Freundin ist, möchte es so gern. Können Sie mich mal...?“ Er lachte. „Das kennt“ erinnerte ich ihn. „Ja, für Ihren Namen meinen ich.“

„Ja, natürlich. Das konnte man. Das wäre dann ja sagen ein Heidenpaar.“

„Was für ein Ding?“

„Ein Heidenpaar.“

„Natürlich.“

„Natürlich.“

„Was wollen Sie mir den Geistes mal?“

„Gern, wenn Ihnen so viel daran liegt...“ Keine nächtliche Geschichte erschien unter dem Namen Paul Garbe. „Ein Heidenpaar“, erklärte ich dem Redakteur.

Als ich morgens an der Portierloge vorbeikam, sah mir ein glühend lachendes Gesicht entgegen: Paul Garbe! „Die Geschichte ist drin!“ flüsterte er. „Mit meinem Namen.“ Wir stiel ein Stein vom Herzen. Ich brauchte dringend das Honorar.

„Sunderbar!“ flüsterte Paul durch die Luke. „Hanna wird Augen machen. Alle werden Augen machen. Mutter erst. Sie schließt noch von der Zeitung. Am liebsten möchte ich sie aufwecken. Ich habe die Geschichte schon dreimal gelesen.“

Von Paul Garbe! Die das klingt! Erzählung von Paul Garbe. Nachdruck verboten. Schön! Er erschrak vor Rührung.

„Das sagen Sie nun?“ sprach mich am Nachmittag die Portierfrau an. Sie hielt das Zeitungsbillet in der Hand. „Haben Sie schon gelesen? Mein Junge hat eine Geschichte in der Zeitung.“ In dem Jungen steckt was! Sie oft habe ich geschimpft, wenn er Nacht so lange Licht brannte. Ich nehme alles zurück. Mein Junge!“

„Aufgeregt liegt sie zur Nachbarn.“ Das Glas warde einen Tag. Am nächsten Morgen sah Paul blaß und niedergedrückt in der Loge. Er wollte mir verzweifelt. „Ach, du lieber Gott“, flüsterte er. „Wir haben ja ganz vergessen.“ Mutter hat nach dem Selbe gefragt, das es für so eine Geschichte gibt. Achzig Rat will sie haben.“

Ich erschrak jäh. Paul sprach flüsternd weiter: „Sie denken, ich hab's schon bekommen. Ich hab's für Sie ausgegeben, denkt sie. Über ihr Hanna. Wir waren gestern aus. Zur Feier des Tages. Aber Paul mußte ich abgeben.“

In diesem Augenblick hörten wir aus dem Nebenzimmer die schreiende Stimme der Mutter. „Auf wen schimpft sie denn?“ fragte ich ahnungslos. „Auf mich“, sprach Paul. „Es wird noch nach Fräulein geben.“

„Kein Fehler, da ist es doch besser, wir hätten die Sache auf.“

Er jähelte mochte den Kopf und bis die Lippen zusammen. Sie ein Räucher sah er aus, der für eine gute Sache leidet. „Guter will ich die Frage einbringen“, sagte er leise.

Die schreiende Stimme wurde noch lauter. „Achzig Rat!“ hörten wir schreien. „Achzig Rat!“ So ein Lump! So ein Heide! Ein Ungeheuer! Ein schändliches Fräulein! Ich schloß ihn halb tot. Achzig Rat!“

„Gut!“ sagte ich. „Es ist die höchste Zeit, daß ich mich entziehe.“

Paul wandte mir noch einmal sein blaßes Gesicht zu. „Gut!“ sagte er jäh. „Hanna hat sich so über die Geschichte geäußert.“ Dann verabschiedete er im anderen Zimmer.

Als er bald darauf herankam, waren seine Wangen blaß. „Wer er lachte.“

Zeit dieser Stunde empfinde ich eine große Hochachtung für Paul.

Ein Walzertraum

Die Aufführung im Stadttheater

In dem Bemühen, die Herzen der Großmütter auch weiterhin mit alten Operetten zu erfreuen, servierte das Stadttheater zu den Osterfeiertagen Oscar Straus' „Walzertraum“. Tausende Tänzer haben ihn vor kurzer Zeit im Kino gesehen, von Ernst Lubitsch inszeniert, gespielt von Maurice Chevalier, Claudeette Colbert und Miriam Hopkins. Das Stadttheater glaubte aber trotz des fabelhaften „Wagelnden Venturants“ den verhassten „Walzertraum“ nicht mehr länger in der Mottenkiste ruhen lassen zu können. Moderne Operetten sind dort jenseitig unbekannt.

Angel Straube, der zum erstenmal als Regisseur verantwortlich zeichnete, hatte für eine biederne und brave Aufführung gesorgt. So bieder und brav, daß bei offener Szene mühsamer Beifall rauschte. Emil Schorer, Evi Kleemann, Hans Sandler, Maria Leffel, Betty Küper, Dora Ottenburg, Gustav Nord und Carl Kiewer konnten sich dafür bedanken. Das Orchester unter Leitungs von Ludwig Schmitt, der guten Stimmung des Hauses wesentlich bei. So sind wohl alle Voraussetzungen geschaffen, um die neuen Operetten auch in Zukunft zu ignorieren und in den alten, angestrichenen Bahnen weiter zu wandeln. Wir sind eben hier, was das Theater anbelangt, ein paar Kilometer hinter der Zeit zurück.

Neues auf den Brettern

„Brüderlein“ ist der Titel eines neuen Werkes von Julius Kay Seder, das nach einem Märchen von Wilhelm von Schlegel, „Der Zwerg“, im Berliner Theater am Schiffbauerdamm aufgeführt wird.

„Die Goldene Leiter“, ein Lustspiel von Hans Adler und Paul Franz, zwei Wiener Autoren, gelangt demnächst in New York zur Aufführung.

Die Lösung des Fausträtsels. Der Berliner Privatgelehrte Dr. H. Ammon konnte das von Goethe selbst so peinlich gehagte Faust-Rätsel lösen. Der „Faust“ gibt die japanische Kultur wieder, von der Urzeit über das mittelalterliche Rittertum, Paracelsus (Faust, I Teil), deutsche Renaissance (Rätsel des Faust) und deutschen Barock (Der Faust der Helena) bis zu Goethes Zeit (Helena, Euphorion-Mythos) ja, bis zu den Problemen unserer Tage (Die Sorge). Faust ist kein natürlicher Mensch, sondern mit Goethes Worten „ein Desillusor aller Dämonen“. Ammons Buch erscheint unter dem Titel „Goethes Faust — der Schicksalsweg der deutschen Geschichte“ in Berlin.

Schwere Bluttat am Ostersonnabend

Raubmord am Stiftswinkel

75jährige Frau mit dem Beil erschlagen — Der Täter noch unbekannt

Im Hause Stiftswinkel 11 b ist die 75jährige Veronika Felskau ermordet worden. Es liegt ziemlich früher Raubmord vor. Die Tat ist am zweiten Feiertag, nachmittags gegen 5 Uhr, entdeckt worden, doch scheint das Verbrechen bereits am Sonnabend verübt worden zu sein. Die Polizei ist mit den Aufklärungsarbeiten beschäftigt, doch ist bisher der Täter unbekannt.

Wo der Mord geschah

Frau Veronika Felskau, eine 75jährige, alleinlebende Witwe, bewohnt im Hause Stiftswinkel 11 b die aus zwei Zimmern und Küche bestehende Parterrewohnung links vom Eingang. Sie ist am 14. Oktober 1856 geboren und lebte von einer etwa 100 Gulden den Monat betragenden Rente.

Die sie als die Witwe des früheren, bei der Danziger Werft beschäftigten Schmieds Felskau bezog. Sie soll, nach Alter und Frauen, über einige Ersparnisse verfügen haben. Ihr Mann ist vor zwei Jahren im Alter von 73 Jahren gestorben. Sie hat in Danzig und Umgebung Verwandte und verheiratete Kinder, doch bewohnte sie die Wohnung alleine.

Das Verbrechen wird entdeckt

Am Stiftswinkel war die Ermordete eine bekannte Frau, die sich allseitiger Beliebtheit erfreute. Sie war noch verhältnismäßig sehr rüstig. Die Wohnung bewohnt sie bereits seit über 25 Jahre. Die Nachbarn im Hause, die die Gewohnheiten der alten Frau genau kannten, hatten sie am Sonnabendmorgen gegen 12 Uhr noch gesehen. Als am 1. und 2. Feiertag die Sonnabendzeitung, die von der Botenfrau gewöhnlich in den Briefkasten gesteckt wurde, noch nicht herausgenommen war.

Kamen die Nachbarn auf den Gedanken, daß der alten Frau etwas zugefallen sein müsse.

Als auf Klopfen und Klingeln nicht geantwortet wurde, besaßen die Nachbarn und beschloßen, den in Schloß wohnenden Bruder der Frau Felskau zu benachrichtigen. Eine Nachbarin fuhr hinaus und holte den Bruder der Frau Felskau und dessen Sohn, die in Gegenwart der zusammengeführten Nachbarn die Tür mit einem Dietrich öffneten.

In der Wohnung

Als man nach dem Öffnen der Tür die Wohnung betrat, bemerkte man sofort Frau Felskau im Klotz am Boden liegend. Sie war blutüberströmt, so daß dem Bruder der Toten sofort der Verdacht kam, an seiner Schwester müsse ein Verbrechen verübt sein. Er bemerkte ebenfalls sofort, daß die Wohnung durchwühlt und Bekannte erbrochen waren.

Er hielt die nachdringenden Neugierigen vom Betreten der Wohnung zurück.

verriegelte wieder die Tür und benachrichtigte die Polizei. In kurzer Zeit erschien dann auch die Mordkommission, die nach kurzer Ermittlung feststellte, daß an Frau Felskau ein Mord, und vermutlich ein Raubmord, verübt worden ist.

Wie die Tat geschah

Der Mörder muß mit den Verhältnissen der alten Frau vertraut gewesen sein. Allem Anschein nach ist er durch die Tür in die Wohnung gekommen. Wahrscheinlich hat ihn Frau Felskau selbst eingelassen. Die Fenster, von denen zwei nach der Straße und zwei nach dem Hof hinausgehen, sind von innen ordnungsmäßig verschlossen.

Nach verübter Tat scheint der Täter demnach die Wohnung wieder durch die Tür verlassen zu haben, auch hat er sie vermutlich mit dem Wohnungsschlüssel abgeschlossen. Die Angehörigen sind der Meinung, daß Frau Felskau einige Ersparnisse gehabt hat, doch wissen sie darüber nichts Genaues, weil die alte Frau etwas sonderlich in ihrem Wesen zu ihren Angehörigen sich verhalten haben soll; sie hat darüber nie gesprochen.

Ermöglicht und erschlagen

Frau Felskau ist mit einer Ledersehnur erwürgt worden. Außerdem hat ihr der Mörder die Schädeldede mit einem Beil zertrümmert. Das Beil ist in der Wohnung auf dem Tisch liegend vorgefunden worden. Das Beil scheint zur Wohnungseinrichtung der Frau Felskau zu gehören. Nach dem äußeren Leichenbefund muß die Bluttat vermutlich am Sonnabendnachmittag in der Zeit zwischen 13 und 16 Uhr passiert sein.

Sie konnte nicht schreien

Was bei der furchtbaren Tat die größte Verwunderung erregt, ist, daß das schwere Verbrechen gewissermaßen am hellen, hellen Tage in einer dichtbewohnten Gegend passieren konnte, ohne daß man Hilfschreie oder Geräusche eines Kampfes vernommen hat. Doch gibt es dafür eine Erklärung, denn einmal wird eine 75jährige Frau sich kaum wehren können, aber zum anderen hat sie an einem alten Halsübel gelitten, so daß es ihr wahrscheinlich unmöglich war, angesichts des drohenden Todes auch nur einen Hilfschrei auszusprechen.

Wilde Gerüchte

Heute morgen ist das Haus, in dem das Verbrechen geschah, ständig von Neugierigen belagert. Man erzählt sich die phantastischsten Gerüchte, und niemand, der neu hinzukommt, will so recht glauben, daß die bekannte alte Frau Felskau das Opfer so einer grauenhaften Tat geworden sein kann. Während man sonst

gewöhnlich nach solch einer Tat irgendwelche Mutmaßungen über den Täter angestellt

hat, ist man hier völlig ratlos. Vielfach vertreiben die Nachbarn die Auffassung, Frau Felskau sei nicht ermordet, sondern eines natürlichen Todes gestorben und bezeichneten alle anderen Gerüchte als Erfindung. Andere dagegen wieder wissen blühenden Unfuns über die Ausführung des Verbrechens zu erzählen. So soll der Leiche der Kopf abgeschackt sein und ähnliches mehr, was nicht stimmt.

Ziemlich fest steht jedoch,

daß der Mord nicht am Fundort, d. h. im Klotz der Wohnung passiert ist. Vielmehr scheint die Tat im Zimmer ge-

schahen zu sein, denn eine blutige Schleppe führt von dort her zur Lage der Leiche.

Die zusammengepackte Gardine

Jemand in der Nachbarschaft will gestern nachmittags in der Zeit von etwa 17—19 Uhr in der Gegend des Mordhauses einen Mann mit einer Aktentasche unter dem Arm gesehen haben. Der Unbekannte habe einen merkwürdig aufgesetzten wilden Eindruck gemacht. Er ist einer am Fenster mit Gardinenarbeiten beschäftigten Frau aufgefallen, die eigens ihren Gemanu rief und ihn auf den auf der Straße herumlungierenden aufmerksam machte.

An den nach der Straße führenden beiden Fenstern der Wohnung sind nach den Seiten gerastete Gardinen angebracht. An dem einen Fenster war seit Sonnabend die eine Gardine zusammengepackt, so daß man nicht ins Innere der Wohnung blicken konnte. Diese Tatsache, die den Nachbarn an den wohlvertrauten Fenstern auffiel, war es besonders in Verbindung mit der im letzten stehenden Zeitung, die den Nachbarn den Verdacht eingab, daß in der Wohnung etwas nicht in Ordnung sehr müsse. Aus welchem Grund Frau Felskau

die Gardinen herunter gelassen und zusammengepackt hat, oder ob dies der Mörder getan hat, läßt sich bisher nicht ermitteln.

Die Polizei meldet

Am 28. März, 2. Feiertag, gegen 19 Uhr, ist die Witwe Veronika Felskau, geb. am 14. Oktober 1856, in ihrer im Hause Stiftswinkel 11 b, parterre, gelegenen Wohnung tot aufgefunden worden. Es scheint Raubmord vorzuliegen. Die Gebote ist am Sonnabend, den 26. d. Mts., gegen 12 Uhr mittags im Haushalte tätig von den Nachbarn gesehen worden. Die am gleichen Tage in den Nachmittagsstunden in den Briefkasten der Felskau keine Geräuße wahrzunehmen waren, die auf eine Anwesenheit der Wohnungsinhaberin schließen ließen, schöpften die Nachbarn Verdacht, daß der Felskau etwas zugefallen sein könnte, oder daß sie plötzlich erkrankt sei. Sie benachrichtigten den in Schloß wohnhaften Bruder, der die Wohnung in Gegenwart der Nachbarn öffnete und seine Schwester als Leiche im Klotz in einer großen Blutlache liegend, vorfand. Die sofort eingeleiteten kriminalpolizeilichen Erhebungen haben ergeben, daß der Tod durch Erdrückung mit einer Ledersehnur und durch Zertrümmern der Schädeldede mit einem stumpfen Werkzeuge — vermutlich mit einem Hammer — herbeigeführt worden ist. Die Tat dürfte am Sonnabend, den 26., zwischen 13 und 16 Uhr verübt worden sein. Von dem Täter fehlt jede Spur. Die Leiche ist nach dem Leichenhause überführt worden. Ob nur Barmittel oder auch noch andere Wertgegenstände entwendet worden sind, steht noch nicht fest.

Raubüberfall auf dem Bahnhof Neuschottland

Der Bahnhofsvorsteher sollte beraubt werden — Ein Eisenbahnassistent böse zugerichtet Die Affäre Lenzgasse macht Schule

Ein Raubüberfall, der lebhaft an die noch nicht aufgeklärte blutige Tragödie in der Lenzgasse erinnert, ereignete sich am zweiten Osterfeiertag, morgens 5 Uhr, auf dem Bahnhof Neuschottland. Der Eisenbahnassistent Cielicki wurde dabei mit einem Taschenschlüssel schwer verletzt. Doch ist es dem Täter nicht gelungen, sein Ziel, die Verabung der Bahnhofskasse, zu erreichen. Er entkam unerkannt und ohne Beute. Bisher fehlt von dem Täter jede Spur. Allem Anschein nach ist er mit den Verhältnissen auf dem Bahnhof Neuschottland sehr gut vertraut gewesen.

Er muß gewußt oder durch Beobachtungen festgestellt haben, daß auf dem kleinen Vorortbahnhof in der Nacht zwei Beamte Dienst machen.

Er muß ferner festgestellt haben, daß gegen 5 Uhr der Hilfsbahnassistent Landrowski sich aus dem Dienstraum entfernte, da er mit den Lampen auf dem Bahnhof zu tun hatte. Es blieb dann der erste Beamte des Bahnhofs, der Eisenbahnassistent Cielicki, allein am Bahnhofsschalter zurück. Da es kurz vor Monatschluß ist, hatte Cielicki bereits mit den Vorarbeiten dazu zu tun. Zu diesem Zweck waren Formulare aus einem etwa 25 Meter entfernten Dienstraum zu holen. C. verließ das Gebäude, nachdem er den Kassenschalter abgeschlossen hatte, jedoch die Tür des Portraums, den sogenannten Bindraum, zog er nur ins Schloß, ohne sie abzuschließen. Als C. dann nach wenigen Minuten zurückkam, den Portraum betrat und

sich bückte, um den Schlüssel in das Schlüsselloch zu stecken, erhielt er von hinten einen Schlag mit einem Taschenschlüssel über den Kopf.

Zugleich wurde ihm eine Hand voll Schnupftabak ins Gesicht geworfen, so daß er geblendet war. Der Überfallene brach zusammen, wobei der Schlüssel zum Kassentraum ebenfalls zur

Ende fiel und wahrscheinlich unter den Überfallenen zu liegen kam. Der Täter versuchte alsdann, die Tür zu öffnen, und zwar entweder mit Hilfe eines Dietrichs oder eines Nachschlüssels. Inzwischen hatte Cielicki die Besinnung wieder zurückerhalten. Er umklammerte die Füße des Täters, um ihn zu Fall zu bringen, worauf dieser mit den Füßen um sich schlug und C. schwer ertrug. Cielicki wurde an verschiedenen Stellen durch Fußtritte schwer getroffen.

Der Eindringling sah seinen Plan fehlschlagen, und da er keine Entdeckung durch den zweiten Beamten befürchtete, ergriff er die Flucht, ohne etwas erreicht zu haben.

Der überfallene Beamte kann den Täter nicht beschreiben, da sich der Überfall in dem dunklen Portraum abspielte und außerdem der Schnupftabak in den Augen seine Wirkung tat. Der überfallene Beamte kann lediglich angeben, daß sein Gegner schwarze Leder-Gamaschen trug. So lappt man bisher, was die Person des Täters anbetrifft, völlig im Dunkeln. Nicht ausgeschlossen erscheint es, daß ein junger Mann, der in derselben Nacht, einige Stunden vorher, sich am Kassenschalter des Bahnhofs einen 100-Guldenchein wechseln wollte, an der Tat irgendwie beteiligt ist. Doch ist das lediglich eine Vermutung. Auch dieser junge Mann ist bisher noch nicht festgestellt worden.

Der überfallene Eisenbahnassistent, der in Langfuhr, Ringstraße 75, wohnt, liegt schwer krank danieder. Er ist ein schwächlicher Mensch, dessen Gesundheit durch eine langwierige Krankheit litt.

Zur Zeit ist die Kriminalpolizei damit beschäftigt, den Tatbestand zu klären. Auch Beamte der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig suchten heute morgen den Täter auf. Eine amtliche Darstellung der Vorgänge auf dem Bahnhof Neuschottland war nicht zu erhalten. Unserer Darstellung liegen Angaben des Überfallenen zugrunde. Man wird abwarten müssen, ob die polizeilichen Ermittlungen die Angaben des Überfallenen bestätigen. Bearbeitet wird dieser Fall von der polnischen Polizei.

Wahlpropaganda mit Dffenziemer und Totschläger

Eine Horde Nazis schlug einen Arbeiter nieder

Beim Volksentscheid waren Angehörige verschiedener Parteirichtungen als Nebekolonnen im Großen Werder tätig. Auch die Kommunisten und Nazis waren in mehreren Dörfern herum. So begegnete seinerzeit der Arbeiter Jakob Emanuel, welcher mit einem Freund in Jungfer kommunistische Handzettel verteilte, einem Laikanten der Nazis. Hier kam es zu einem kurzen Wortwechsel, worauf beide auf ihren Rädern nach Kleinland zogen. Inzwischen war das Auto der Nazis auch hier angelangt und hielt vor der dortigen Gastwirtschaft. Emanuel wollte das Dorf verlassen und bestieg sein Rad.

In dem Augenblick aber, als er auf der Chaussee das Lastauto passierte, sprang ein Trupp Nazis hinter dem Wagen hervor; sie rissen den Arbeiter vom Rade und verprügelten ihn so, daß er bewußungslos liegen blieb.

Am Tatort wurden später zerbrochene Stöcke, ein befehlshafter Dffenziemer und ein mit Draht umwundenes Eisenrohr, das als Totschläger konstruiert war, gefunden und polizeilicherseits beschlagnahmt. Der Überfallene mußte von einem Tiegenhöfer Arzt behandelt werden, welcher eine klaffende Stichwunde über dem rechten Auge feststellte und diese kammerte.

Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den Schmiedegesellen Bruno Lehmann und den Dachdeckerhelfen Paul Sawicki aus Tiegenhof. Vor dem Amtsgericht in Tiegenhof bestritten beide die gemeine Tat und wollten zur Zeit der Schlägerei sich in dem Gasthause befinden haben. Durch Augenzeugen konnten jedoch diese Angaben widerlegt werden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft erhob in scharfen Worten das Ueberhandnehmen politischer Hetzereien und beantragte 1 Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf je 9 Monate Gefängnis und sprach den sofortigen Haftbefehl gegen beide Angeklagte aus, da Fluchtverdacht vorlag. L. und S. wurden daraufhin abgeführt.

Im Stadttheater wird heute Goethes „Götz von Berlichingen“ für die Dienstadt-Monumenten wiederholt. Morgen findet das einmalige Ensemblespiel Baron Stedde statt. Zur Aufführung gelangt das neueste Lustspiel von Leo Venz „Der Mann mit den grauen Schläfen“. Die übrigen Mitwirkenden des Abends sind: Fräulein Carlsen, Friedel Wald, Inge Larjen und Rudolf Klein-Rogae. Die Inszenierung des Stükes hat Dr. Robert Klein bejorgt. Am Donnerstag wird

die burleske Oper von Offenbach „Orpheus in der Unterwelt“ gegeben, am Freitag findet die nächste Wiederholung der Oper „Die Italienerin in Mailand“ statt. Für Sonntag, den 3. April, befindet sich als 8. (musikalische) Morgenfeier, die aus Anlaß des 200. Geburtstages Joseph Haydn gewidmet ist, des Meisters einaktige Oper „Der Apotheker“ in Vorbereitung. Regie: Oberregisseur Waldburg, musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Kun. Mitwirkende: Evi Klemens, Vetti Küper, Hubert Kitz und Frickhof Wehmer. — Im Schauspiel sind die Proben zu dem neuesten Fodor-Lustspiel „Die Kullfeder“ in vollem Gange. Das Werk wird Dienstag, den 3. 4., zum ersten Male gegeben.

Leichenfund im Umfluter

Seit Januar vermißt

Am Nachmittag des zweiten Osterfeiertages wurde von Passanten im Umfluter, in der Nähe des Fellspeichers, die Leiche eines Mannes entdeckt, die schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Der Tote war ein älterer Mann, der noch die Brille trug.

Die benachrichtigte Polizei stellte fest, daß der Tote der 74 Jahre alte August A., der seit Januar als vermißt gemeldet war, A. neigte zur Schwermut. Wie er ins Wasser gekommen ist, wird sich schwerlich reiflich aufklären lassen, doch kann ein Verbrechen als ausgeschlossen gelten. Er ist entweder verunglückt oder in den Freitod gegangen.

Danziger Stadesamt vom 28. März 1932

Zu des jährl. Heizer Otto Böhm, 45 J. — Rentennußfänger Gustav Landes, 65 J., 9 M. — Sohn des Arbeiters Bruno Buchholz, 1 J., 9 M. — Ehelich 1 Folgeburt. — Ehefrau Ella Badach geb. Cieslikowski, 37 J. — Sohn des Arbeiters Walter Badach, fast 2 Tage. — Witwe Louise Lehmann geb. Müller, 68 J. — Maurer Valentin Kohnke, 66 J. — Arbeiter Franz Buchat, 32 J. — Selma Kieselberger ohne Beruf, 47 J. — Hausmeister i. R. Franz Symanski, 79 J. — Schuhmachergeselle Johann Heinowski, fast 21 J. — Fischhändler Emil Bod, 50 J. — Oberpostsekretär a. D. Hilarius Lomicki, 67 J. — Tischlergeselle Franz Dorn, 54 J. — Ehelich 1 Folgeburt. — Rentennußfänger Johannes Lesmer, 65 J.

Ufa-Palast: „Zwei Herzen und ein Schlag“

II. L'Échiquier: Chausseur Antoinette

Gloria-Thruater: „Der Geheimagent“

Roman
von Friedrich Wilhelm Gottfried

AM ABGRUND VORBEI

Copyright by: Verlag „Das neue Geschlecht“, Frankfurt a. M.

13. Notifikation

und ist „So, das in dem nur das angelegte Viertel
einer Schmelze“ In einem einer Schmelze

Rathaus-Pictspiele: „Peter Bock, der Millionendieb“

Passage-Theater: Die Nacht ohne Pause

Der Adalbert und Ida Wüß haben eine gemeinsame Tochter. Dabber will sie mit seinem Sojus Lino verheirathen, da Wüß hat einen andern Schwiegersohn auf Lager. Sie will einen Mann mit Vergarungheit. Lino hat keine. Der Adalbert findet sie despaß. Eben mit Letta Larbe. Das er damit anrichtet, soll hier nicht weiter erzählt werden. Es genügt die Feststellung, daß das Publikum seinen Spaß daran hat und sich herzlich amüßert. — Dazu ein großes Beiprogramm.

Capitol: „Einer Frau muß man alles verzeihen“

[illegible]

Rino Sanger Marti: „Ein ausgekochter Junge“

Odeon-Theater: Zwei Herzen im ¾ Takt

Metropol-Theater: Der Tanz geht weiter

Das neue Programm des Metropol-Theaters bringt den Kriminal-Tonfilm „Der Tanz geht weiter“. Die spannende Handlung spielt in der Schilagoer Unterwelt. Die Hauptrollen sind besetzt mit Wilhelm Dieterle, Anton Pointner und Tiffi Arna. Ferner: „Einer gegen alle“ mit Carlo Aldini.

Die Flamingo-Lichtspiele führten an den beiden Pferdetagen „Koboldfels Töchter“ mit Henny Forten auf. Von heute ab läuft der ausgezeichnete Tonfilm „Ariane“ mit Elissa Beth Berger und Rudolf Norster.

Safe

Ein trauriges Familienbild

Der Anwalt sagt, es sei doch ein wahrer Jammer, daß Kinder hier gegen ihre Eltern auslagen und er beantragt ein paar geringe Geldstrafen. Der Richter wiederum sagt, es sei ein Jammer, daß Kinder solche Eltern haben, und der Vater sei der Hauptverheber der traurigen Familienverhältnisse. Er verurtheilt den Vater dazu zu zwei Wochen Gefängniß wegen Diebstahls und Anstiftung zum Diebstahl, erwirbt ihm aber Straßenausweisung. Die Mutter wird wegen Anstiftung zu 15 Gulden, die Tochter wegen vollendeten Diebstahls zu 30 Gulden Geldstrafe verurtheilt. Dann gehen die Kinder, Vater, Mutter, Sohn und Tochter auseinander, ohne in Wort zu sprechen. Aber in ihren Augen ist Haß und Triumph.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dän. D. „Storm“, 29. 3., morgens, ab Kopenhagen, leer, Sam. D. „Ibis“ für Nordd. Lloyd. D. „Tiber“ für Rhein-eld. D. „Everita“ für Venezat. D. „Haffesfjord“ für Polsto.

75. Geburtstag. Am 29. März feiert der Schlosser Hermann Bobinski, Tischlergasse 3-5 wohnend, seinen 75. Geburtstag. Bobinski ist 24 Jahre Mitglied des Metallarbeiterverbandes.

benötigen, Verbrechertypen. Zuhälter, Bettler, Krüppel. Dazwischen einige Frauen, denen selbst die Haltung, die noch in der „Künze“ gewahrt wird, verloren gegangen war. Hinter der Theke in gelben Jacken die beiden Inhaber, Brüder, die stets freundlich lächelten — ob des guten Geschäftes, des Gewinnes, den sie aus den Armen der Armen zogen, die ihr Alkohol immer noch Geld hatten.

Helmuth wandte sich an einen einigermaßen vertrauens-
erweckenden jungen Mann.

„Wann wird denn drüben geschlossen?“
 „Um zehn. Bitte neu? Na mach man sich ja 'n Gesicht“

der legt sich. Der Mensch gewöhnt sich an alles. Wat
geemte wat ier seine Seute da drighen rin iehn. Studierte

reichte, was ihr seine Zelte da vortreiben sah. Studierende und ehemalige Offiziere. Manche haben einen weiseren Ragen als die, die im eigenen Bett schlafen. Was ist die

„Nimm man mit mir. Ich laie dir Heilgesd!“

Ein Stück Zedleintwand war die Unterlage auf dem

tragt, gut, Bettstühle genannt, das Zudeck sein Jackett, das
opstiffen sein Hut. Die Lust war ähnlich der in dem

Er knirschte mit den Zähnen, als er am Morgen mit

en anderen wie eine Hammelherde zur Kontrolle durch das
Tribunalbüro getrieben wurde.

Tief atmete er wieder auf in der reinen Morgenluft.
 seinen Kameraden hatte er im Gedränge verloren. An-

„Na, wo willst du hin?“, hörte er neben ihm fragen.

„Selmut suchte die Aeheln. „War zum ersten Male hier!“
„So, na, dann komm man mit mir mit!“

Geheim dachte, es ist ja gleich, wohin und ging mit. Die Wanderung ging aber durch Berlin und endete in einem

...mal in der Rünzstraße. Sein Begleiter führte ihn an
neuen hohen Tisch, um den einige meist junge Leute standen.

„Ein Kamerad aus der „Palme“, stellte er vor und

Maße mit den anderen einen verbotenen Blick. Man war sehr freundlich zu Helmut und versprach ihm eine kleine Geld-Summe, damit er gemeldet sei und nicht mehr...

ilige Schlafstelle, damit er gemeldet sei und wieder Unter-
stützung erhalten könne. Die Schlafstelle bestand aus einem
umhegten Bett in einem kleinen Zimmer des ...

unglücklicher Zeit in einem kleinen Zimmer, das er noch mit
 mehreren Männern theilte.

Vormittags bemühte er sich um Arbeit oder verdiente
an der Markthalle einige Groschen, die Abende ver-
brachte er in der Kneipe. So hergingen zwei Wochen.

Eines Tages sah er wieder mit seinen neuen Bekannten

hammer. Rührnd rührte er den Kopf in die Hände und
 verteilte in sein Glas.

„Zeit hast'n? fragte einer von der Runde.
„Keine Arbeit“, brummte Helmut.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten

Alles in Ordnung?

Neue Erklärung Klawitters — Die Rolle des Justizsenators

Von der Klawitter-Betriebsgesellschaft erhalten wir mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Erklärung:
„Der Bericht über die Volksabstimmung vom 22. 3., der in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ unter der irreführenden Überschrift „Der Fall Klawitter-Dumont“ gebracht wurde, schiebt die Angelegenheit auf ein falsches Gleis.“
Einen Fall Klawitter-Dumont gibt es nicht, weil wir an der Frage, ob

die Eintragung der ganzen Forderung anstatt eines Teilbetrages

auf eine Anordnung des Senats oder auf eigene Entschließung seines Anwalts erfolgte, gar keinen Anteil nehmen und zu ihr auch keine Stellung genommen haben. Nicht von uns, sondern von dritter Seite ist die mit dem Senat in der Öffentlichkeit erörterte Frage ausgemerzt worden. Wir haben mit unserer Erklärung lediglich Unrichtiges richtig stellen und feststellen wollen, daß nicht wir die Veranlassung gegeben haben.

Auch die neuen Erklärungen des Herrn Finanzsenators könnten, selbst wenn sie zuträfen, an der Richtigkeit unserer Erklärung nichts ändern.

weil nur ein Bestreiten der Höhe der Forderung die Eintragung der ganzen Schuldsumme rechtfertigen kann.

Die Behauptung solchen Bestreitens wird aber in den letzten Erklärungen des Herrn Finanzsenators — wenn sie richtig wiedergegeben sind — nicht mehr aufrechterhalten.

Ob unsere Einwendungen begründet sind oder nicht, wird im Rechtsverfahren entschieden werden. Im bisherigen Verfahren ist lediglich auf Grund der Urkunden unter Vorbehalt unserer Rechte im ordentlichen Verfahren eine Entscheidung ergangen. Mit Rücksicht auf den schwebenden Prozeß halten wir eine Erörterung darüber in der Öffentlichkeit für unzulässig. Was wir der Öffentlichkeit zu sagen haben, bescheiden wir uns vor zu sagen, wenn das Gericht entschieden hat.

Unsere Erklärung, daß die Höhe der Forderung des Senats unbestritten ist, ist unwiderlegt und besteht nach wie vor Recht.

Daß diese Forderung durch Rückzahlungen der Russen bis zum Jahre 1935 verändert werden wird, und daß die Möglichkeit von Kursgewinnen besteht, ist für die Höhe der gegenwärtigen Schuld unerheblich und nur von Bedeutung für die Frage der Fälligkeit. Die Frage der Fälligkeit konnte durch eine Klage über einen geringen Teilbetrag geklärt werden.“

Diese Erklärung bekräftigt also die Tatsache, daß die Eintragung der ganzen Forderung völlig unnötig gewesen ist. Der Senat hat, indem er das trotzdem tat, gegen die von ihm selbst erlassene Verfügung verstoßen, nach der aus Gründen der Sparsamkeit nur geringe Teilbeträge eingetragen werden sollen. In dieser Sache können auch die neuerlichen Vernebelungsversuche der Regierungspresse nichts ändern. So verwandten die „Neuesten Nachrichten“ einen erheblichen Teil ihrer politischen Überlegungen zu einem Reinwaschungsversuch des ihnen nahestehenden Justizsenators. Mit welchen naiv-plumpen Mäßen das versucht wird, dafür ein Beispiel. Das Blatt wagt ganz ernsthaft die Frage auf, welche Prospektie denn ein Rechtsanwalt überhaupt noch führen dürfe, wenn er als Senator keine Klagen gegen noch für den Senat übernehmen soll. Demnach müßten also fast alle Danziger Anwälte schon verhängt sein. Sehr richtig ist auch die Feststellung, daß der Justizsenator der jetzigen Regierung „in seinem Degenat voll beschäftigt ist“. Da dieses Degenat bisher in Verbindung mit anderen Abteilungen stets nebenamtlich verwaltet worden ist, muß es unter dem neuen Senator eine erhebliche Ausdehnung erfahren haben, die allerdings wieder mit den Sparnotwendigkeiten zu vereinbaren ist, noch überzeugend wirkt, da die Justizabteilung weder verwaltungsmäßig noch geschäftlich nennenswerte Funktionen zu erfüllen hat. Und ähnlich ernsthaft sind alle anderen „Argumente“, die von den „Neuesten Nachrichten“ für den Justizsenator ins Feld geführt werden. Vor allen Dingen glaubt man seine Position noch mit dem erneuten Hinweis retten zu können, daß er doch bisher „nur 14 300 Gulden“ Gebühren aus dem Streitfall bezogen habe, gegenüber den 50 000, die von sozialdemokratischer Seite ins Feld geführt wurden. Dazu bedarf es nur der Feststellung, daß die Klage bisher nicht einmal in erster Instanz abgeschlossen ist und daß bei ihrer mit Sicherheit zu erwartenden Weiterverfolgung der Betrag der Gebühren wohl kaum nennenswert hinter dem Betrage von 50 000 Gulden zurückbleiben wird. Außerdem sind 14 300 Gulden ja auch kein Pappenstiel. Wir hätten nur erleben mögen, wie die bürgerliche Presse, die sich jetzt in der Verteidigung dieser Affäre nicht genug tun kann, sich angestellt haben würde, wenn diese Vorgänge in Verbindung mit einem sozialdemokratischen Justizsenator bzw. Rechtsanwalt sich abgespielt hätten. „Mißwirtschaft und Korruption“ dürften wahrscheinlich nach die geringsten Vorwürfe sein, die man erheben würde. Aber so ist ja alles in — „Ordnung“.

Ist Invalidenrente ein Erwerb?

Womit sich das Gericht beschäftigen muß

Ein invalider Schlosser wurde wegen Betruges angeklagt. Der Mann bezog seit vielen Jahren eine Rente. Eines Tages kam es heraus, daß seine Frau einem „Erwerb“ nachging. Der Schlosser hatte den Beamten, die ihn in regelmäßigen Zeitabständen amtlich über seine Familien- und Vermögensverhältnisse befragten, niemals ein Wort von diesem „Erwerb“ gesagt. Das führte also zur Anklage wegen fortgesetzten Betruges. Vor dem Richter bestritt der Angeklagte zunächst, überhaupt nach dem Erwerb seiner Frau gefragt worden zu sein; ein als Zeuge vernommener Beamter bezeugte aber unter seinem Eid, daß er immer wieder mit aller Bestimmtheit den Schlosser nach einem möglichen Erwerb der Ehefrau befragte.

Nun erhob sich die Frage, was denn eigentlich Erwerb ist. Der Mann mit dem schlichten Menschenverstand wird, die Verhältnisse des Angeklagten berücksichtigend, sagen: vielleicht ein Gemütsfehler, ein kleiner Verwechslung, möglicherweise auch eine Wägherolle. Aber nichts von alledem kam hier in Frage. Die Frau des invaliden Schlossers war ebenso invalide wie ihr Mann und bezog eine Invalidenrente, die vom Sozialversicherungsamt als Erwerb angesehen wurde.

Das verheißt, wer kann. Der Schlosser hatte es nicht verstanden und jedesmal die Frage, ob die Ehefrau einem Erwerb nachging, wahrheitsgemäß verneint. Dieser Tatbestand wäre durch ein paar vernünftige Fragen auch ohne das Gericht zu klären gewesen. Nein, ein Verstoßen wegen fortgesetzten Betruges mußte eingeleitet werden. Freilich kam dabei nichts heraus, der Ankläger selbst mußte die Freisprechung des Beschuldigten beantragen. Der Richter erkannte auf Freispruch.

Steuernachschuß für Landwirte. Durch eine Verordnung des Senats wird die Veranlagung des Einkommens für nachschuldigende

Landwirte für das Jahr 1931 berechnete und herabgesetzt. Auf die 1930 veranlagten Einkommen tritt eine Ermäßigung von 25 Prozent ein. Eine weitere Veranlagung des Senats behandelt die Erhebung einer Grundvermögenssteuer. Der Vorschlag für den Kreis Großes Werder rechnet mit einem verminderten Steuereinkommen der Steuerzahler, die sich selbst zur Einkommensteuer veranlagten, aber aus den Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten erhofft man große Mehreinkommen, trotz des Lohnabbaus.

Kind verunglückt

Vor ein Auto gefahren

Am 1. Feiertag gegen 11.30 Uhr fuhr der Personentraktor D3 1000 von Danzig nach Joppe. In Höhe des Grundstücks Danziger Straße 123 in Joppe stießen plötzlich drei Kinder vor dem Wagen über den Fahrbahn. Der 6 Jahre alte Gerhard Kirch, wohnhaft Danziger Straße 123, wurde von dem vorderen rechten Kotflügel erfasst und zu Boden geworfen. Der hinzugekommene Arzt stellte Verletzungen an der Nase und leichte Hautabplatzungen fest. Nach Jüngereinsagen soll das Kind die Schuld tragen.

Keine friedlichen Oftern

Schupo griff ein

Am 1. Feiertag gegen 18 Uhr wurden der Arbeiter Emil Hock, 41, und seine Ehefrau infolge Streitigkeiten von dem Maurer Arthur B. und dem Schmied Hermann L. mit einem Messer bedroht, worauf die Schupo alarmiert wurde. Die Schupo-Beamten trafen die beiden an ihrem Hause auf der Treppe an. Bei der Siftung leisteten B. und L. die angetrunken waren, heftigen Widerstand. L. verwehrte einem der Beamten, der auf der Treppe etwas tiefer stand, Fußtritt vor die Brust und ins Gesicht. Unter Anwendung von Gewalt wurde B. zum Polizeipräsidium geführt.

Beim Spielen vom Auto angefahren. Am 2. Feiertag gegen 16.45 Uhr versuchte die 5 Jahre alte Tochter Hildegard



Die richtige Antwort

Vergeblliche Bemühungen einiger politischer Zersplitterungsapostel

Obwohl der werktätigen Bevölkerung zur Verteidigung ihrer Lebensrechte nichts Dringenderes als Einigkeit und Zusammenhalt not tut, sind noch immer wilde Kräfte am Werk, die neue Zersplitterung predigen. So bemühen sich einige Anhänger der kommunistischen Opposition, unter Heranziehung der Firma „Sozialistische Arbeiterpartei“, auch in Danzig sich Geltung zu verschaffen.

Dieser Tage hatte man zu einer „Gründungsversammlung“ eingeladen, wobei man sich besonders an ehemalige Schutz- und Mierau wollten die Notwendigkeit der neuen Partei den Besuchern plausibel machen. Sie erhielten aber eine entgegengesetzte Abgabe. Alle Diskussionsredner wandten sich gegen die Zersplitterung der Arbeiterschaft und forderten zum einmütigen Zusammenstehen in der Sozialdemokratie auf. Das wurde von der Versammlung auch mit einem Hoch auf die SPD bekräftigt. Dann ließ man die Einberufer wie begossene Pudel allein. So sollte man mit allen verfahren, die anstatt die Einheit der Arbeiterschaft in der sozialdemokratischen Kampffront zu fördern, nur Zersplitterungsarbeit leisten.

Unser Wetterbericht

Vollig, vereinzelt Regenschauer, wärmer

Allgemeine Uebersicht: Das atlantische Tiefdruckgebiet dringt langsam weiter ostwärts vor. Seine Randgebilde erreichen Skandinavien und Osteuropa und verursachen zunehmende Bewölkung und Niederschlagsneigung. Anhaltende südöstliche Aufströmung über Westeuropa führt ozeanische Warmluft heran, die eine allgemeine Erwärmung zur Folge hat. Im Osten liegt der Rand des russischen Hochdruckgebietes noch am Boden fest und wird langsam durchdrungen. Ueberall macht sich jedoch ein Ansteigen der Temperaturen fühlbar.

Vorherige für morgen: Bewölkt, vielfach dießig und neblig, vereinzelt Regenschauer, schwache bis mäßige Süd- bis Südwestwinde, wärmer.

Nachricht für Donnerstag: Unbeständig, mild.

Maxima der drei letzten Tage: 15 Grad, 4,0 Grad und 0,2 Grad. — Minima der drei letzten Nächte: — 2,4 Grad, — 2,2 Grad und — 0,9 Grad.

Das alte Danziger Silbergeld ist nur noch bis zum 1. April öffentliches Zahlungsmittel. Von diesem Tage ab wird es nur von öffentlichen Kassen zum Einzug entgegengenommen und zwar nur bis zum 30. Juni. Als Zahlungsmittel im geschäftlichen Verkehr kommt das alte Danziger Silbergeld nach dem 31. März nicht mehr in Frage.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 29. März 1931

	25. 3.	26. 3.		25. 3.	26. 3.
Krajan	— 2,45	— 2,53	Romay Sazj	+ 0,93	+ 0,91
Gawichon	+ 2,16	— 2,04	Przemysl	— 1,73	— 1,76
Barichon	+ 2,35	+ 2,35	Bychaw	+ 0,69	+ 0,71
Blot	+ 1,69	+ 1,99	Bukursk	+ 0,89	+ 0,90
gestern heute					
Thorn	+ 1,70	+ 1,71	Romanowpise	+ 1,06	+ 1,56
Goodon	+ 2,02	+ 1,87	Wielki	+ 1,00	+ 1,62
Gulm	+ 1,85	+ 1,63	Dzieskau	+ 0,77	+ 1,51
Gradowy	+ 1,80	+ 1,55	Ginlage	+ 2,19	+ 2,16
Kurzestrud	1,96	+ 2,38	Schienenhorst	+ 2,34	+ 2,36

Stärkerer der Weichsel vom 29. März. Im Strömung herrscht Eisbreiten in 1/2 bzw. 1/2 Strombreite. Eisabtrieb in See gut.

Des Invaliden Bernward Kopitzke, Schönfelder Weg 48, im letzten Augenblick vom Fahrdamm auf den Bürgersteig zu rennen und ließ dabei direkt vor den Personentraktor DZ 986. Die Kleine wurde von der Stoßstange zu Boden geworfen. Der hinzugekommene Arzt stellte keine äußeren Verletzungen fest.

Der mißgeworbene Mühlenbesitzer

Er fand einen milden Mäher

Zwischen den Centern der verschiedenen Fahrzeuggattungen besteht seit langem eine heimliche Erbfeindschaft, die hier und da einmal offen zum Ausbruch kommt. So fuhr eines schönen Tages ein Mühlenbesitzer mit seinem Wagen auf der Chaussee zwischen Nidelsmalde und Schönbaum. Ein Motorradfahrer kam heran, der Mühlenbesitzer hörte ihn, schaute sich um und lenkte die Pferde gerade dorthin, wo der Mann mit dem Motorrad durchfahren wollte. Der Mann fuhr mit seiner Maschine gegen einen Stein, das Eisen klirrte und klapperte, der Fahrer sprang herunter, fiel den Pferden in die Hufe und rief dem Mühlenbesitzer wütend zu, er möge halten, seinen Namen nennen und sofort erklären, was ihn veranlaßte, so blödsinnig zu kurzsichtigen; er hätte doch gesehen, daß an dieser Stelle die Maschine durchgelenkt werden sollte. Der Mühlenbesitzer hatte nur darauf gewartet, er erhob sich auf dem Wagen, griff unter seinen Allerwertesten, hob das dicke und schwere Strohblatt auf, hielt es dem Motorradfahrer vor die Nase und sagte: „Wenn du jetzt nicht still bist, spalte ich dir den Schädel auf.“ Dann warf der Wütende das Strohblatt weg, ergriff die Peitsche und schlug nach seinem Gegner auf der Chaussee. Was sollte der Motorradfahrer tun? Er setzte sich auf seine Maschine und klapperte bis zum nächsten Dorf. Als er ins Dorf kam, gab es einen Ruck in der Maschine — sie war hinfällig und mußte abgeschleppt werden. Der Motorradfahrer kostete der Scherz des Mühlenbesitzers 200 Gulden Reparatur; der Mühlenbesitzer bezahlte das Bergbringen billiger. Er wurde vom Einzelrichter wegen Vergehens zu 20 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Gerhart Hauptmann kehrt zurück

Gerhart Hauptmann ist jetzt von seiner Vortragstournee durch die Vereinigten Staaten mit dem Schnelldampfer „Europa“, an dessen Bord ihn unter Bild mit seiner Gattin und seinem Sohn Benvenuto zeigt, nach Deutschland zurückgekehrt.

„Ferndeutsches Mädchen sucht Stellung“

(Aus einem Inserat im „Völkischen Beobachter“)

Schon immer hatte ich mich gefragt, wie denn ein solches ferndeutsches Mädchen aussieht, aber niemals eine Antwort darauf erhalten. Da hatte ich nun neulich ein fabelhaftes Glück. Ein „ferndeutsches“ Mädchen sah mir gegenüber in der Straßenbahn. Ein Irrtum war ausgeschlossen, denn für sein echt ferndeutsches Wesen garantierte mir das am Mantelansatz angestrichelte Kragenkreuzbändchen. Ich hatte nun Zeit und Muße, mir den Kern des deutschen Mädchens zu betrachten. Er sah so aus:

In den Füßen trug das „ferndeutsche“ Mädchen feige Original „Good Year“-Schnhe mit Louis-XIV.-Absatz, während die Beine in kunstgeformten Travis-Strümpfen steckten, die allerdings in einer Stelle mit Weiß gestopft waren. Sein Kleid war aus Crepe Georgette klein. Darüber hatte es wegen der herrlichen Röhle einen Pullover gezogen, und seinen Hals mit einem Foulard schal gegen den Zug geschützt. Auf dem Kopfe trug es ein schickes Samt-Loupet, unter welchem die mit Wasserstoffsuperoxyd gebleichten blonden deutschen Locken hervorquollen. Um den Treusch Coat hatte es einen Gürtel gezogen, damit die Taille besser zur Geltung kam.

Dieses „ferndeutsche“ Mädchen nahm aus seinem Pompadour ein Flacon Eau d'Oran, Paris, schüttete einige Tropfen auf sein mit Brillen Spikes besetztes Taschentuch und rieb sich die Schläfe. Neben ihm sah seine deutsche Mama, der es klagte, daß es schon einige Stunden an einer Migräne leide. Es habe das bereits im Foyer des Varietés bemerkt. Die Mama war darüber sehr erschauert und glaubte, daß die Tochter im Restaurant den französischen Kognak zu schnell getrunken hätte. Dagegen protestierte das Mädchen und schob die Schuld an der Migräne dem Englisch Salz und dem Slow Fox an. Damit war diese Affäre erledigt und das Mädchen summte ein Lied vor sich hin. Auf die Frage der Mama, wie dieses heiße, befehlte das „ferndeutsche“ Mädchen seine Mama, das wäre der Reiz in von dem neuesten Schläger: „Who — oo, you — oo, that's who“. Damit erklärte es, es wäre doch ärgerlich, daß Papa mit dem neuen „Ehrnleer“-Wagen unterwegs wäre, damit zu fahren wäre entsetzlich schöner als mit der Straßenbahn. Dann besah es sich nachdenklich seine manikürten Finger.

Nur wurde ob des deutschen Wesens dieses „ferndeutschen“ Mädchens schwarz-weiß-rot vor den Augen und ich war glücklich, als der weibliche Teil dieser Fackelkreuzfamilie an der nächsten Haltestelle ausstieg.

Seitdem weiß ich nun, was ferndeutsche Mädchen sind, die Silber, „Adolf“, der Zukunftsstern“ so dringend zur Züchtung des deutschen Nachwuchses bedarf.

Pommern hat die meisten Fischer

Die Seefischergesellschaft und ihre Zweiganstalt haben ihren Jahresbericht für 1930 herausgegeben. Der Zweiganstalt der Seefischergesellschaft gehören die Kleinbetriebe der Seefischerei und der Seefischerei an. Die durch die Gemeindeverbände für das Jahr 1930 ermittelten versicherungspflichtigen Fischer und Fischerheilen sich auf 11 672. Davon entfallen allein auf Pommern 4624 Personen. In größerem Maße erst folgen Ostpreußen mit 2603 und Schleswig-Holstein mit 2298. Die Gesamtsummen der Zweiganstalten betragen 408 661 M., die Gesamtsummen 221 466 M. In 935 Fällen wurde von der Zweiganstalt eine Entschädigung gezahlt.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen: Anton Grotzer, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Strandhaus 6.

Der Fachmann hat Lieblingssorten

Kartoffeln als Hochstapler

Die Kartoffelpolizei - Das Verbrecheralbum des Küchenzettels

Verbrecheralbum der Kartoffel? So etwas gibt es? Man schüttelt ungläubig den Kopf. Sollte diese volkstümliche Erdfrucht, die neben dem Brot den größten Raum in unserm Küchensetzel einnimmt, wirklich so gefährliche Eigenschaften haben? Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem ist die amtliche Stelle, die uns darüber Auskunft geben kann.

Jede neue Kartoffelsorte, die der Züchter auf den Markt bringen will, wird hier erst einer hochnotpeinlichen Untersuchung unterzogen, ehe sie zu Anbauzwecken als Saatkartoffel verwendet werden darf.

Früher, so sagen die Herren von der Registerkommission, herrschte ein heilloses Durcheinander auf dem Saatmarkt.

Es gab Kartoffelsorten wie Sand am Meere. Im Jahre 1918 beispielsweise zählte eine amtliche Sortenliste über 1200 Sorten auf. Heute gibt es dagegen nur noch etwa 200. Die übrigen wurden an Hand des Sortenregisters, das genaue Beschreibungen und Abbildungen aller echten Sorten enthält, als Hochstapler entlarvt. Es waren nämlich alte Bekannte, denen man nur einen neuen Namen gegeben hatte.

Für den Unkundigen ist eine Kartoffel der anderen gleich. Der Fachmann jedoch hat seine Lieblingsforten, und er weiß auch, daß die eine oder andere Sorte höher bezahlt werden muß als die übrigen. Sage mir, welche Kartoffel du verzehrst, und ich sage dir, woher du bist! Im Westen Deutschlands bevorzugt man die gelb-schmelzigen, festkochenden, stärkeärmeren Kartoffeln; der Osten schätzt die weiche, mehligere kochende. Jeder Landstrich hat seine Spezialität, und ein Verwechseln oder Vermischen der verschiedenen Sorten führt zu

Streitigkeiten zwischen Käufern und Verkäufern,

die oft nur durch eine genaue Untersuchung hier in der Reichsanstalt entschieden werden können.

Daneben aber führt die Reichsanstalt einen erbitterten Kampf gegen die Kartoffelschädlinge. Kartoffelfreßer und Schorf sind die Feinde, deren Ausbreitung man mit allen Mitteln zu verhindern sucht. Vor etwa 15 Jahren beobachteten Arbeiter im Rheinland und in Westfalen, die in ihren kleinen Kartoffeln für ihre Familien anbaute, zum erstenmal mehr oder weniger große, toralförmige Auswüchse an den reifen Früchten. Eine geheimnisvolle Pilzkrankheit, der Kartoffelfreßer, vernichtete den größten Teil ihrer Ernten. Später breitete sich diese Pflanzenkrankheit in ganz Deutschland aus; vor allem aber in Industriegebieten und in der Nähe von Großstädten. Aus Thüringen, Sachsen und Schlesien wurde das Auftreten von Kartoffelfreßer gemeldet. Zunächst waren es Gartenkulturen, die er heimlich; auch landwirtschaftliche Kleinbetriebe hatten empfindliche Ernteverluste zu verzeichnen.

Als Erreger des Krebses wurde ein Pilz entdeckt,

der im Boden liegt und dem wie allen Parasiten ein außerordentlich zähes Leben innewohnt. Auf Versuchsfeldern, auf denen man mit dem Kartoffelbau auskies, fand man nach zehn Jahren infektionsfähige Keime vor. Und alle Versuche, durch chemische Mittel eine Entkeimung herbeizuführen, mißlingen. Als einziges Mittel erwies sich der Anbau von freßfesten Kartoffelsorten, denn es hatte sich herausgestellt, daß der Krebs nicht alle Sorten befiel. In Anbetracht dessen, daß die Ernteverluste durch Kartoffelfreßer in der Volkswirtschaft eine große Rolle spielen, ist es deshalb eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsanstalt, die freßfesten Sorten zu ermitteln. Durch Laboratoriumsversuche und mehrjährige Feldversuche, die in verschiedenen Gegenden vom Deutschen Pflanzen-schutz durchgeführt wurden, konnte die Biologische Reichsanstalt eine Liste von Kartoffelsorten herausgeben, die sich zum Anbau auf freß-sensiblen Gebieten eignen. In den Archiven der Anstalt liegen Hunderte von farbigen Tafeln, die zusammen mit einer genauen Beschreibung, mit Beobachtungen über Krebsfestigkeit oder -anfälligkeit das Verbrecheralbum der Kartoffel darstellt.

Und was in der Kriminalität der Daumenabdruck ist, das ist in der Kartoffelwelt die Enselfe Lichtemprüfung,

mit deren Hilfe man jede Sorte einwandfrei bestimmen kann. Sie ist das wichtigste Hilfsmittel im Dienste der Sortenpolizei. Welche große volkswirtschaftliche Bedeutung aber die Züchtung freßfester Sorten hat, geht schon daraus hervor, daß fast alle Länder strenge Einfuhrbestimmungen erlassen haben, um die Einschleppung des Kartoffelfreßers mit den Knollen zu verhindern.

In den Laboratorien der Reichsanstalt liegen auf langen Regalen die Kartoffeln. Jeden Tag bringt die Post in Beuteln und Kartons neue dazu. Sie werden katalogisiert, geschnitten, mikroskopiert und mit Etiketten versehen. Ihre Gestalt, die Farbe der Haut, die Beschaffenheit des Fleisches, die Größe und Gestalt der Augen, das alles spielt bei der Untersuchung eine große Rolle. Vor allem aber die Form und Beschaffenheit des Lichtkeims. Alle deutschen Sorten sind als Vergleichsmaterial vorhanden und ebenso die wichtigsten ausländischen Sorten. Denn in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden eine Menge amerikanische und englische Sorten, z. B. die bekannte „Up to date“, in Deutschland eingeführt, die bereits heute noch angebaut werden. Neben ihnen finden wir holländische, schottische und polnische Sorten. Kurz: ein richtiges Kartoffelmuseum. A. P.

Das Befinden Groenhoffs



Der bekannte Segelflieger Günther Groenhoff, der, wie man weiß, am Karfreitag einen Freitagsversuch unternommen hatte, ist heute aus der Bewusstlosigkeit erwacht. Wie die Ärzte erklären, ist sein Befinden den Verhältnissen entsprechend gut.

Bernard Shaw ein Schotte? Bernard Shaw ist bisher stets für einen Iren gehalten worden, wofür sein ausgesprochen feistlicher Typ genügend Anlaß bot. Jetzt taucht

plötzlich in der englischen Presse die Behauptung auf, Shaw habe unlängst einem Reporter eingestanden, er sei „der heraufgekommene Nachkomme eines heruntergekommenen Zweiges einer uralten schottischen Familie.“ Der Name Shaw habe ebendamals gelaute, Shaigl aber habe ein Sohn des Hauptes, MacDuff, einer alten aristokratischen schottischen Familie, geheißten. — Höchstwahrscheinlich hat aber Shaw-Eulenspiegel der Presse wieder einmal, wie schon so oft, blaues Dunst vorgemacht.

Sie lebte wie ein Tier

Vor den Toren von Paris verkommen

In das Krankenhaus von Saint Cloud in Paris wurde dieser Tage eine 45 Jahre alte Frau eingeliefert, die seit zehn Jahren im Park von Saint Cloud, also unmittelbar von den Toren von Paris, nährt und lebt. Eines Tages wurde sie von Gendarmen gefasst, konnte aber ihre Ausweis-papiere vorzeigen und nachweisen, daß sie Geld befaß, weshalb die Gendarmen sie auch nicht wegen Vagabundierens festnehmen konnten. Mitunter kam die Frau vor die Kaserne der in Saint Cloud liegenden Truppen, wo man ihr gewöhnlich Essen reichte. Sie befand sich stets in vollkommen verwahrlostem Zustande und war in letzter Zeit fränk geworden. Man fand sie eines Tages in einem Straßengraben. Nun hat sie im Krankenhaus Aufnahme gefunden.



Deutsche Himalaya-Expedition findet Riesen-Sphinx

Diese überraschende Kunde stellt die ethnographische Wissenschaft vor gänzlich neue Aufgaben. Es muß angenommen werden, daß die Urbevölkerung Ägyptens dem Gebirgsland Nord-Indiens entstammte. Die Errichtung der riesigen Pyramiden in dem bergigen Nildelta ist nun volker-pinguistisch daraus zu erklären, daß die Ägypter in ihnen die Schmach nach den himmelstürzenden Bergen ihres einstigen Stamm-landes zum Ausdruck bringen wollten. — Außer Wido: Die Riesen-Sphinx, die die neue deutsche Himalaya-Expedition am Fuße des Mount Everest, des höchsten Berges der Welt entdeckte.

Der Mann, der 15 Tage tanzen wollte

Die Idioten sterben nicht aus

Das Berliner Arbeitsgericht mußte sich mit einem ungewöhnlichen Rechtsstreit beschäftigen. Als Kläger trat der Berufstänzer Enrico de Castro auf, der sich das Ziel gesetzt hatte, den Weltrekord im Dauertanzen von 367 auf 370 Stunden, also auf 15 Tage und 10 Stunden, zu erhöhen und so „König der Rekordtänzer“ zu werden. Der „Reichsverband deutscher Sporttänzer“, die Landesvertretung der Dauertänzer, hatte die Genehmigung zu diesem Dauertanz erteilt. In einem Luxuslokal am Kurfürstendamm startete de Castro am 8. Februar d. J., nachdem er mit der Direktion des Betriebes einen Vertrag abgeschlossen hatte, wonach er eine tägliche Gage von 30 Mark und einige weitere Vergütungen erhalten sollte. Aber schon am vierten Tage erlitt er einen Schwächeanfall. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte eine Herzaffektion fest und lehnte die Verantwortung für die Fortsetzung des Dauertanzes ab. Enrico de Castro war indessen nicht zu bewegen, seinen Rekordversuch abzubrechen, nachdem er bereits 2000 Damen als Tanzpartnerinnen „verbraucht“ hatte. Auf Grund des ärztlichen Attestes brach jedoch die Direktion die Veranstaltung ab, allerdings gegen den Einspruch des Dauertänzers, der, ohne auf seine Gesundheit Rücksicht zu nehmen, weiterzoteln wollte. Jetzt klagte er vor dem Arbeitsgericht den entgangenen Verdienst ein. Das Gericht billigte ihm die Gage für vier Tage zu, wies ihn aber mit der Mehrforderung ab. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß der Direktion nicht zuzumuten war, de Castro weiterzoteln zu lassen, nachdem der Arzt Herzschwäche festgestellt hatte.

Ein Vermögen als Mäusefresser

Eine kleine Alltagstragödie

Der Arbeiter George Murray in Philadelphia hatte sich in zwanzig Jahren ein Vermögen von 20 Dollar zusammen-gespart. Durch unvorsichtiges Aufheben der Geldsumme fielen die Scheine den Mäusen zum Opfer. Als er wegen verschiedener kleiner Verluste vor Gericht zitiert wurde, zeigte er die vollständig zerstörten Geldscheine und offenbarte damit eine kleine Alltagstragödie, die so leicht nicht überglücken haben dürfte.

Ein Wal in der Unterelbe gestrandet

Er mußte im Wasser ertrinken

Ein Wal von ungefähr 12000 Pfund wurde gestern, wie das „Danziger Fremdenblatt“ aus Cuxhaven meldet, in der Elbmündung von einem Vergungsdampfer gestrichet. Der Wal war zwischen den Staken dicht unter Land auf Grund geraten und bemühte sich vergeblich, wieder loszukommen. Der Vergungsdampfer fuhr bis auf 50 Meter an das mit der Schwanzflosse wild um sich schlagende Tier heran, legte ein Boot mit zwei Mann aus, die mit Unterstützung von zwei Mann an Land mit äußerster Vorsicht eine schwere Leine und eine starke Seilflosse langsam unter die Schwanzflosse des Tieres gleiten ließen. Nach mehrmaligen Versuchen gelang es, eine Verbindung von der Schwanz-

Schwere Bluttat im Osten Berlins

Erst Schnaps, dann Streit

Eine schwere Bluttat spielte sich in der Nacht zum Oster-sonntag in Lichtenberg bei Berlin ab. Dort wurde im Keller des Hauses Bühlischstraße 4 der 42jährige Zimmermann Richard Schulz von einem früheren Arbeitskollegen, dem 31jährigen zur Zeit arbeitslosen Maurer Ernst Kelm aus der Sonntagstraße im Verlauf einer Schlägerei so auf den Boden ge-worfen, daß er mit einem Schädelbruch tot liegen blieb. Der Täter wurde durch das Ueberfallkommando festgenommen. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß Schulz und Kelm, die seit Jahren befreundet waren, am Samstagabend in einem in der Nähe liegenden Lokal zusammen gezecht hatten. Im Laufe der Kneiperei war es zwischen ihnen zu Streitig-keiten gekommen. Schließlich verließen beide in stark angetrun-kenem Zustande gegen 12 Uhr nachts gemeinsam das Lokal, um nach Hause zu gehen. Unterwegs soll Kelm dann von Schulz, der ein Fahrrad mit sich führte, aufgefordert worden sein, ihm bei der Unterstellung des Rades im Keller seiner Wohnung behilflich zu sein, eine Aufforderung, der Kelm Folge geleistet hat. Im Keller muß es nun zwischen den beiden erneut zu Streitigkeiten und schließlich zu einer schweren Schlägerei gekommen sein, bei der Schulz niedergeschlagen wurde.

Bargeldloser Berche

Hühnerkassier à la Rege

Ein Rege in Texas (Arkan-sas), der angeklagt war, Hühner gestohlen zu haben, bot einem Rechtsanwalt als Honorar für seine Verteidigung Hühner an, da er kein Geld befaß. Der Rechtsanwalt nahm das sonderbare Aner-bieten an. Als er aber die Honorarhühner in Augenschein nahm, mußte er zu seiner nicht geringen Ueberraschung feststellen, daß es dieselben Hühner waren, die ihm in der Nacht, in der der Rege verhaftet worden war, gestohlen worden waren!

loste zum Vergungsdampfer herzustellen. Nach dramatischem Kampf zwischen dem Dampfer und dem Wal befiel erlicher die Oberhand. Nach fünfminütiger Reize trat der Dampfer in Cuxhaven ein, allerdings war das Tier, dessen Kopf lange Zeit unter Wasser schleifte und durch die Verletzungen der Gleichgewichtslage unfähig war, sich zu bewegen, ertrank. Der Vergungsdampfer segelte mit dem Wal im Schlepptau die Reize nach Hamburg fort, wo er heute er-wartet wird.

13 japanische Verschwörer auf der Anklagebank

Aufgrund der Ermittlungen, die die Polizei in Tokio nach der Ermordung des Barons Takamada am 5. März angestellt hatte, die zur Aufdeckung eines groß angelegten Komplottes führten, ist gegen dreizehn Personen Anklage erhoben worden, weil sie eine Reihe japanischer Politiker und Finanzleute ermorden wollten, unter anderen den Ministerpräsidenten und mehrere Minister.

Sieben gegen einen

Aber der eine mit Gewehr

In der Gegend von Hallischlag beobachteten Zollbeamte in der letzten Zeit wiederholt Schmugglerbanden, die bis zu 30 Mann stark und bewaffnet waren. Sie waren nach mili-tärischen Grundföhen ausgebildet und meist mit Vor- und Nachhut versehen. In einer der letzten Nächte sah nun ein Landjäger eine sieben Mann starke Schmugglerkolonne von der Grenze kommen, die schwer beladet war. Er stellte die Bande, obwohl er allein war. Nach kurzem Feuergefecht ergaben sich die Schmuggler. Ein Mitglied der Bande hatte einen geladenen Revolver bei sich. Der Landjäger trieb die Schmuggler bis zur nächsten Zollstation, wo die Festnahme erfolgte. Berichtet wurde bei der Schierei niemand.

Die Schlange als Ehrenpräsident

Sie wurde aber abgelehnt.

Ein seltsames Ehrengesamt wurde dem Oberbürgermeister von Birmingham bei der Eröffnung einer „Nationalen Handelsausstellung“ dargeboten. Eine Reihe von Kranen-schweifern machte ihm eine 16 Fuß lange Riesenschlange zum Geschenk, fand damit aber leider nicht die Gegenliebe des Ober-bürgermeisters. Obwohl ihm versichert wurde, die Zähigkeit der Schlange übersteige alle Grenzen, weigerte er sich standhaft, sich das Uniter als Ehrenkette um den Hals hängen zu lassen.

Telegramme, die ihn nicht erreichen

Genaue Beobachtungen und Aufzeichnungen in sämtlichen Lan-doner Postämtern haben zu dem Resultat geführt, daß von den aufstehenden Telegramm-Formularen zwar 68 Millionen jährlich verschrieben werden, jedoch nur 32 Millionen zur Aufgabe gelangen. Die restlichen 26 Millionen, also nahezu die Hälfte aller ver-schriebenen Formulare, werden „verschluckt“, d. h. im Durchschritts verbrannt. Ein auf dem Postamt ausgegebener Rund-schreiben, sondern zwei Formulare.

Das Ende des Michael-Konzerns

Ein Inflationskönig scheitert aus

Kurz nach dem Bekanntwerden der Kieververluste im Wirtschaftskongress, wohl dem bekanntesten Wirtschaftskongress Deutschlands, hat die Industrie- und Privatbank ihre Zahlungen eingestellt und sich unter das Vergleichsverfahren gestellt. Es handelt sich um die Hausbank des Michaelkonzerns. Während Friedrich-Rupfer der deutschen Wirtschaft wohl noch manche Lust zu machen geben wird — von den Verlusten soll u. a. eine Großbank fast betroffen sein — dürfte man bei der Industrie- und Privatbank größere Übertragungen nicht mehr erleben. Die Engagements der Bank an der Berliner Börse werden auf die verhältnismäßig geringe Summe von 80.000 bis 100.000 Mark geschätzt.

Der Michaelkonzern trat während der Inflation in Erscheinung. Mehr als der Konzern, der in seinem Umfange niemals bauernd und fest abgesteckt war und von dem sich der Außenstehende kaum eine richtige Vorstellung machen konnte, interessiert der Mann, der Inhaber, Jakob Michael. Er dürfte heute

noch nicht ganz 40 Jahre alt

sein. In Frankfurt am Main geboren, wo er im Eisenhandel lernte, wurde er früh in die große Finanz verwickelt. Mag sein, daß dieser Mann eine besondere Begabung für große Finanztransaktionen hatte. Zumindesten war sein Ziel, beratende Finanztransaktionen in die Wege zu leiten. Damit hängen seine Bestrebungen zusammen, in großen Finanzinstituten, wo sich die Ergebnisse von hunderten kleinen Reuten zu großen Kapitalien konzentrieren, Fuß zu fassen. Die große Finanz lehnte den Emporkömmling ab. Nach entsetzten Prozeß, nach heftigen Kämpfen, die Michael auf seine Art finanziell auszuwerten verstand, mußte er aufgeben. Er soll heute in Gemeinschaft mit dem Inhaber jener Frankfurter Eisenhandelsfirma, bei der er lernte, Beer, Sondheimier & Co., wieder im Eisenhandel Fuß zu fassen versuchen. Sein Wohnsitz ist angeblich Amsterdam.

Vielleicht war es die Jugend dieses Inflationskönigs und sein rascher Aufstieg, die die Legende um Michael webten. Die Deffentlichkeit hat von Michael vor allem das Bild, daß er es gewesen sei, der

den Übergang von der Inflation zur festen Mark sozugen prophetisch begriff.

Man mag diesen Frankfurter Eisenhändler in der Deffentlichkeit immer so, daß er, als die Inflation zu Ende ging, keine Inflationspapiere zu jedem Preis loszuschlag; er habe dann Geld gehabt, als alle Welt nichts hatte, und als man, besonders Ende 1923 und Anfang des Jahres 1924, für Kredite ungeheure Zinssätze zahlte, bis zu 60, 100 und mehr Prozent. Ganz so, wie die Legende das schildert, hat sich der Aufstieg Michaels nicht vollzogen. Michael war allerdings immer eine Art Prophet. So warf er sich als 18-Jähriger, vor dem Kriege, auf den damals noch jugendlichen Radiumhandel. Dabei hat er sicherlich gut verdient. Als der Krieg kam, war er immerhin ein vermöglicher Mann. Was wird aus solch einer Natur im Krieg und Kriegsjahren? Nur Kriegsgewinn! Michael war Kriegsgewinnler eigener Art. In einer Zeit, wo Deutschland für seine Kriegsinstrumente Rohstoffe unbedingt brauchte und die Lieferung dieses Rohstoffs aus dem Ausland so gut wie abgeschnitten war,

kaufte Michael alle Erzkörper auf und gewann aus dem Halbmateriale Wolfram.

Das war ein noch besseres Geschäft als das mit Radium. In kurzer Zeit reichte das Vermögen Michaels, um eine ganze Reihe von Industrieunternehmen zu erwerben. Er setzte Fuß in der Chemie, im Fahrzeug und Motorenbau, in der Elektroindustrie und besonders auf dem Gebiet der Privatbahnen. Der ganze Konzern wurde in der J. Michael & Co. zusammengefaßt. Hausbank wurde die Industrie- und Privatbank. Aufstieg brachte vor allem die Inflation, und zwar muß Michael es verstanden haben, während der Markentwertung ein ziemlich beträchtliches Vermögen in Devisen bereitzustellen. Noch während der Inflation konnte der Michaelkonzern österreichischen Banken, die unter seine Kontrolle kamen, einen größeren Kredit zum Verleihen stellen. Ueber die österreichischen Banken, die schon mit seinem Geld rechneten, scheinen auch in der Hauptstadt jene hagenhaften Kredite ausgebracht worden zu sein, die Michael nach Ende der Inflation an zahlungsunfähige Kunden gewährte. Selbst reichsgegene Institute verweigerten es nicht, Michael-Kredite zu nehmen. Das waren die Kredite, von denen die Legende um Michael zehrt.

Mit dem Fins ist dieser Inflationskönig schließlich groß geworden.

Am Fins hat er den Hals gebrochen.

Im Laufe der Jahre hatte Michael, besonders in Berlin, wertvollen Grundbesitz erworben und in Häusern der Berliner City größere Summen investiert. Zu gleicher Zeit verlor er, in die alten Vermögensunternehmungen einzuordnen. Hier konnte er die Kapitalmassen zu finden, die er zur Durchführung seiner großen Finanztransaktionen nötig hatte, von denen er träumte und um die er kämpfte. Es gelang ihm, in die Reichsdeutsche Bodenkreditanstalt einzudringen; er drang auch in die alte Germania-Verpfändungs-Gesellschaft ein, weiter in die Berliner Terra I. G., dann, nachdem er schon früher durch die Festschuld A. G. so etwas wie eine Finanzierungsgesellschaft geübt hatte, in die Emil Köper, Deutsche Bodenkreditanstalt A. G., ein besonders rentables Unternehmen, das man immer als

das beste Pferd im Stable Michaels

bezeichnete. Die Spekulationen hinsichtlich der Vermögensunternehmungen mißglückten. Michael konnte gegen die alte Finanz nichts ausrichten. Schließlich wurde er keine Vermögensunternehmerinstitute mit gutem Gewinn los. Aber an die großen Kapitalvermögens der Vermögensunternehmungen kam er nicht von Er an. Der Kampf hatte aber Opfer gekostet. Unternehmungen, während des Krieges und während der Inflation erworben wurden, saßen im Schlingel, verlor. So wurden u. a. die Radiumwerke abgekauft und die Emil Köper, die der Leonhard-Rupfer-Konzern übernahm. Ueber die große Händelsfirma in Berlin mit einem beträchtlichen Fiskus. Hier veräußerte die Wirtschaft. Von den zwei Jahren, alle Hoffnungen. Nur am den Fuß zu halten, wußten schon vor längerer Zeit die Wirtschaftsmänner an die Finanzengländer abgetreten werden. Das Vergleichsverfahren bei der Industrie- und Privatbank ist nur der Anfangspunkt unter der Tragweite des Inflationskönigs.

Der Ausbau Ödingens

Beschlüsse des polnischen Ministerrats

Die jetzt bekannt mach, hat der polnische Ministerrat in seiner Sitzung am 22. d. Mts. eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die den weiteren Ausbau und die Förderung Ödingens betreffen. Die Beschlüsse sehen vor allem die Zentralisierung aller Arbeiten am Ausbau des polnischen Ostens vor, wie die Erteilung von Vergünstigungen und Ermäßigungen bei der Abbedung und Vergütung von Anleihen in den polnischen Staatsbanken, Sicherung weiterer finanzieller Hilfe aus. Ferner steht ein Beschluß vor, daß alle im Interessenskreis Ödingens gelegenen ausländischen Grundstücke der Stadt überlassen und ihr ausschließend die Möglichkeit gegeben werden soll, sofort diesen Boden zu verwenden.

Die zuständigen polnischen Ministerien sollen außerdem in nächster Zeit auf Grund dieser Beschlüsse eine Reihe von Gesetzen ausarbeiten, die die Förderung der Interessen Ödingens, wie Erteilung von Konzessionen usw. im Auge haben werden.

Die neuen Zollbestimmungen in der Schweiz. Von der zentralen zentralen Erhebung der Zölle sind u. a. be-

Aus dem Osten

Selbstmord auf dem Ehrenfriedhof

Die Polizei war benachrichtigt

Ein Selbstmord, der durch seine Begleitumstände sensationell anmutet, trug sich Sonntag gegen mittag am Osterder Ehrenfriedhof zu. Der von der Osterder Vereinsbank abgebaute Bankbeamte Manfred Patsche hatte in einem Schreiben der Polizei davon Kenntnis gegeben, daß er sich auf dem Ehrenfriedhof das Leben nehmen werde. Die Polizei fand am Vormittag Beamte zum Ehrenfriedhof, um Nachforschungen anzustellen. Die Beamten fanden beim Näherkommen vor dem Friedhof einen Mann liegen, der sich, nachdem die Beamten nur noch etwa zehn Meter von ihm entfernt waren, mit einem Revolver in den Kopf schoß. Der Schuß spaltete die Schädeldede und Patsche war sofort tot. Seine Leiche wurde in die Leichenhalle des Kreisfrankenhauses geschafft. Patsche war zwar abgebaut worden, hatte aber für April eine neue Stellung bei der Osterder Brauerei in Aussicht.

Drei Gehöfte in Flammen

Landwirtschaftsrau durch Brandwunden schwer verletzt

In der Ortschaft Woroi, Kreis Jemselburg, kam in den Wirtschaftsbaulichkeiten des Landwirts Stanislaus Deja Feuer aus, das außer diesen Gebäuden noch das Wohnhaus mit dem gesamten Inventar vernichtete. Es gelang nichts mehr zu retten. Bei den Löscharbeiten wurde die Landwirtschaftsrau schwer durch Brandwunden verletzt.

Der Brand griff auf das Wohnhaus des Tischlermeisters Franz Berlandt über, das ebenfalls mit allem Mobiliar und Inventar sowie Ställen eingeeignet wurde.

Darüber sprangen die Flammen noch auf das Wohnhaus des Nachbarn Komarits über, das jedoch zum Teil gehalten werden konnte, so daß nur ein Schaden in Höhe von etwa 7000 Rbln entstanden ist, der durch Versicherung gedeckt ist.

Kindberghaffäre auch in Schwed

Erpressung mit Kindesentführung

Die Entführung des Kindberghschen Kindes hat sogar in Schwed Nachahmer gefunden, jedoch mit dem Unterschied, daß man in der kleinen Kommune Rindas zunächst mit Erpressung droht und dann erst das Kind rauben will. Der Betroffene ist der in Schwed gut bekannte Arzt Dr. Potorski, der einen Brief von Erpressern erhielt, in dem er aufgefordert wird, eine größere Geldsumme zu zahlen. Andernfalls man ihm sein Kind entführen würde. Der Arzt hat die Behörden benachrichtigt, die den Tätern bereits auf der Spur sein sollen.

Gerichtsauffeuer betrugt Erwerbslose

Endlich ungeschädlich gemacht

Der Pöjener Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei sehr gefährliche und gemeine Betrüger zu fassen, die im Pöjener, Kommune und auch in anderen Gegenden ihr Unwesen trieben. Sie stellten sich insbesondere bei Arbeitslosen als Vertreter der Hauptverwaltung einer Agrar-Verzinsungsgesellschaft in Pöjen vor, indem sie gefälschte Ausweise vorlegten, den Erwerbslosen Arbeit ver-

sprach, wenn sie bei der Unterzeichnung fingierter Dienstverträge einen Vorbehalt zählten. Die Vermittler gaben auch tatsächlich ihr bestes Geld dafür hin, um nie einen Posten zu erhalten.

Nach zahlreichen Ermittlungen wurde festgestellt, daß die Täter, der 27 Jahre alte Gerichtsauffeuer Stanislaus Kustowski, der aus Gensjochan stammt und zuletzt in Warchau wohnte, sowie der 25 Jahre alte Eduard Paimal, ein der Polizei gut bekannter Einbrecher waren. Beide wurden festgenommen und dem Gefängnis zugeführt.

Frauenleiche den Raben zum Fraße gegeben

In der Fremde ermordet und zerstückelt

Die aus dem Kreise Reidenburg stammende 24-jährige Hausangehörte Martha Raipar, vor etwa drei Jahren zu einem Viehhändler nach Paderborn in Stellung gegangen, ist dieser Tage durch den 18-jährigen Sohn ihres Arbeitgebers, der der Alimentation ihres zu erwartenden Kindes aus dem Wege gehen wollte, in bestialischer Weise ermordet und in kleine Teile zerstückelt worden. Nachdem man nicht nur weit verstreut im Gelände, in einem Bach usw., weibliche Körperreste gefunden und schließlich auch Teile mit menschlichen Fleischstücken in Sacktüch gefüllt im Stallgebäude des Viehhändlers entdeckt hatte, brach der Mörder unter der Last der Beweise zusammen. Von der Mordkommission auf die Suche mitgenommen, hatte er unterwegs Schlager gesungen und gepfiffen. Er gestand, Leichenteile in die Baumkronen hinaufgeworfen zu haben, den Raben zum Fraße, als er beobachtete, daß die Teile im Bach nicht untergingen.

Sein Hausmädchen vergewaltigt

Ein Jahr Zuchthaus

Der Staatsdomänenpächter Stefan Glomb, der in Wlaskow, Kreis Perent, ansässig ist, und sich unrechtmäßigerweise den Titel eines Dr. rer. pol. zugelegt hatte, wurde, weil er im Mai v. J. während der Abwesenheit seiner Ehefrau in seinem Hause das 18 Jahre alte Hausmädchen Maria K. vergewaltigte, vom Königer Gericht zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Seit Oktober kein Lohn

Landarbeiterstreik bei Thorn

Auf dem Gut Brzeczno bei Thorn haben alle 45 Gutсарbeiter die Arbeit niedergelegt, weil die Gutbesitzerin, Frau Grzymka, ihnen den Lohn seit Oktober v. J. nicht gezahlt und auch kein Brennmaterialbesitz zugeführt hat.

Fehlerbände bei Stargard ausgehoben

Auch Beamte waren darunter — Diebstahl auf Lastwagen fortgesetzt

Die Stargarder Polizei ist einer großen Fehlerbände auf die Spur gekommen, der etwa 30 Personen angehört. Unter den Bandenmitgliedern befinden sich auch Beamte des staatlichen Pferdegestüts bei Stargard. Das aus Diebstählen stammende Fehlergut mußte die Polizei mit fünf Kraftwagen beschaffen. Anführer der Bande war ein gewisser Bielinski, der dem Gerichtsauffeuer gefangen wurde.



Kulturdokument 1932

Ermüdung zweier griechischer Raubmörder in Athen

In Athen fand vor kurzem die Hinrichtung zweier Mörder statt, die einen Chausseur ausgeraubt hatten. Da der Fall abfolmt klar lag, dauerte die ganze Verhandlung nur zwei Tage, worauf das Urteil sofort vollstreckt wurde.

troffen Salpeter, Ammoniak, bestimmte Holzwaren, Küchengeräte, elektrische Apparate zur Zündung, Beleuchtung usw. von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern. Kontingente werden eingeführt für gewisse Konserve, Bäume, Sträucher und andere lebende Pflanzen, Krawatten, Seidenhüte, Nähmaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen.

Zinsfrennung auf dem Kapitalmarkt

Die Rückzahlung der Darlehen in Pfandbriefen

In der vierten deutschen Notverordnung vom 8. Dezember 1931 werden demnach Durchführungs- und Ergänzungsverordnungen erlassen. Zur Vermeidung von Weiterungen im Kreditverkehr ist vorgesehen, daß auf dem Grundbesitz des Kreditnehmers zugunsten des Kreditgebers für die Sicherung eines konstanten Personalkredits eingetragene Grundpfandrechte des Kreditgebers der Notverordnung nicht genehmigt werden. Ferner wird der Kündigungsschutz auf solche fälligen Forderungen ausgedehnt, die vor dem 9. Dezember 1931 auf unbestimmte Zeit geschlossen worden sind.

Des weiteren wird bestimmt, daß die Pfandbriefinstitute, die auf Grund des Darlehensvertrages oder der Zahlung eine Gebühr im Falle der Rückzahlung des Darlehens in Pfandbriefen verlangen können, zur Erhebung dieser Gebühr nicht berechtigt sind, soweit die Tilgung durch Pfandbriefe in den Rahmen der Notverordnung erfolgt. Auch soll dem Schuldner das in der Notverordnung eingeräumte Recht, seine Schuld in Pfandbriefen zurückzahlen, auch dann gewahrt bleiben, wenn gleichartige Pfandbriefe im Markt nicht oder nur zu unangenehmen Bedingungen zu haben sind. In einem solchen Falle sollen die Darlehensgeber

der Pfandbriefinstitute berechtigt sein, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 28. März: Dan. D. „Gindsholm“ (878) von Swante mit Gütern für Reinhold, Freiberg; Dan. D. „Bertha“ (866) von Rostock, Leer, für Bergstraße, Althof; Dan. D. „Brille“ (905) von Göttingen, Leer, für Bam. Freiberg; Dan. D. „Transporter“ (927) von Odenle, Leer, für Alz. Befen; Dan. D. „Kunstblume“ (408) von Randers, Leer, für Ebstamm, Holmsten; Dan. D. „Silba“ (118) von Stettin mit Kohlen für Reinhold, Marinekohlenlager; Dan. D. „Afershus“ (388) von Sels mit Gütern für Bergstraße, altes Reichsbahnhof; Dan. D. „Berghaus“ (1884) von London mit Passagieren und Gütern für Bam. altes Reichsbahnhof; Dan. D. „Olga“ (971) von Stettin mit Gütern für Rostock, Althof; Dan. D. „Vestergaard“ (1529) von Hamburg mit Gütern für Sengal, Senegal; Dan. D. „Gamma“ (108) von Eronie, Leer, für Genswind, Seilerstraße.

Ausgang. Am 28. März: Schwed. D. „Gottor“ (406) nach Karlskrona mit Kohlen für Arns, Reichsbahnhof; Dan. D. „Bertha“ (866) nach Rostock mit Kohlen für Arns, Reichsbahnhof.

Schwedische Bestimmungen zur Einfuhr der Notierung der Krengewerte. Die „Svenska Morgensbladet“, das Blatt der Regierung, meldet, soll die Notierung aller Krengewerte an sämtlichen Weltbörsen suspendiert werden.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr kommen, festgestellt wird, beträgt heute 121,28 Gold und 121,47 Brief.

Aus aller Welt

Ein Richter, wie er sein soll

Bemerkenswerter Freispruch

Jedes Gerichtsurteil schafft einen Präcedenz-Fall. Darum ist der Rechtspruch eines Richters in Leeds (England) von großer Bedeutung. Mehrere Frauen standen vor ihm als Angeklagte. Sie hatten sich gegen den Abtreibungsparagrafen vergangen.

„Der Gefekesparagraf, der auch verurteilt“, sagte der Richter, „stammt aus dem Jahre 1860 und ist sehr reformbedürftig. Wollte man ihn heute anwenden, dann müsste er mehr Böses, als Gutes, die meisten Fälle, die sich uns als Vergehen gegen diesen Paragrafen präsentieren, sind derart, daß eine Befreiung der betreffenden Frauen von einer Schwangerschaft sich als Notwendigkeit darstellt. Jedes 10. Kind wird in England in miserablen Verhältnissen hineingeboren. Die heutigen Gefekes leisten diesem Elend Vorschub und es ist endlich Zeit, daß der Richter das Volk aufklärt. Die alten Vorurteile bedeuten eine Bedrohung unserer Zukunft.“

Also sprach der Richter in Leeds, — und sämtliche Angeklagte wurden freigesprochen.

Strafanträge im Devisenprozeß Gutherz

Hohe Geld- und Gefängnisstrafen

Zur Devisenhiebungsprozeß gegen Gutherz und Genossen plädierte Staatsanwalt Jakob. In seinen Strafanträgen forderte er vor allem eine Erhöhung der gegen die Angeklagten in erster Instanz erkannten Geldstrafen. So beantragte er an Stelle der erkannten Strafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe gegen Gutherz die Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis und 150 000 Mark Geldstrafe unter Haftung der Londoner Firma Singer und Friedländer. Gegen die Mitangeklagten Parlagi und Oppenheimer beantragte er außer den erkannten Strafen von neun bzw. zehn Monaten Gefängnis eine Erhöhung der Geldstrafe von je 5000 auf je 15 000 Mark. Außerdem beantragte er die Einziehung der deutschen Guthaben- und Effektenbestände der Londoner Firma. Das Urteil wird voraussichtlich am Mittwoch verkündet werden.

Die Gerüchte werden immer wilder

Auf der Spur des Lindbergh-Babys?

„New York News“ weiß zu melden, daß ein Pastor mit den Entführern des jungen Lindbergh in Verbindung stehe. Das Kind soll sich an Bord eines Dampfers, der vor Norfolk liegt, befinden.

Die Polizei fahndet eifrig nach einem Mann namens Pfeiffer, der an der Spitze einer Bande von gefährlichen Verbrechern steht, und nach den Aussagen eines Schmugglers das Kind Lindberghs entführt haben soll. Der Schmuggler hat seine Aussagen unversichtlich nach der Entführung des kleinen Lindbergh vor Polizeibeamten gemacht, da aber alles darauf zu deuten schien, daß das Kind bald zurückgegeben würde, hatte man seinen Befundungen keine Bedeutung beigemessen.

Schüsse auf fliehende Frauen

Täter stellt sich der Polizei

Am Sonnabendnachmittag lauerte ein 35-jähriger Bergmann in Offen seiner mit ihm in Scheidung lebenden Frau auf der Straße auf, als sie und ihre Schwiegermutter zur Kirche gehen wollten. Er gab mehrere Schüsse auf die fliehenden Frauen ab und traf seine Frau durch zwei Schüsse in den Rücken. Die Verletzungen sind nicht schwerer Natur. Der Täter stellte sich später der Polizei.

Herzschlag durch Aufregung

Ein tragischer Todesfall

Ein tragischer Todesfall ereignete sich in Charlottenburg. Im Zigarrengeschäft von Gahn kaufte ein Arbeiter für zehn

Joseph Haydn

In seinem 200. Geburtstag

Wir sind gewohnt, Joseph Haydn, dessen 200. Geburtstag die Welt am 31. März feiert, in einem Atem zu nennen mit den beiden anderen Klassikern der deutschen Musik, mit Beethoven und Mozart. Beethoven wurde 1770 der Kompositionsführer Haydns in Wien; Mozart, der um 24 Jahre jüngere Genosse, bekannte in einer Dekadation der Streichquartette, daß er von Haydn gelernt habe, sie zu schreiben. Und Haydn selbst wieder jagte zu Leopold Mozart (dem Vater Wolfgang): „Die Nachwelt bekommt nicht in 100 Jahren wieder ein solch Talent.“ So ist dreifach ein Band geschlungen um die großen Namen der Wiener Klassiker: menschliches Verstehen, Freundschaft, künstlerische Vereinerung aneinander. Die Welt ist anders geworden. Aber wenn sie auch durch hundert natürliche oder künstliche Wege musikalischer Erkenntnis hindurchgegangen ist, wenn sie auch tausendfältig Alles verbraucht und Neues anbetet, übermüdet, gelangweilt, sensationslüstern und irreführend: von jenem großen Dreieck hat sie sich immer wieder musikalisch gefangen nehmen und ergötzen lassen. Sie steht bewundernd vor der Größe Beethovens, sie beugt das Haupt vor der Vollendung Mozarts; aber sie liebt Haydn. Er ist mit seinen größten Werken in das Herz des Volkes eingedrungen, er hat — wie Händel — die große, unkomplizierte eifrige Macht, zu allen mit der Stimme aller zu sprechen, ein naiver, köstlicher, freier, der Natur und dem Geset der Liebe verfallener Schöpfer. Auch seine Weltbedeutung schwärmen nicht die in seiner Musik lebhaft wirkenden Heimatklänge. Der Mann, der, an Leib und Seele zerbrochen, 77-jährig starb, war ein treuer Diener und Verkünder aller Tugenden österreichisch-deutscher Art. Der uns unsere Nationalhymne schenkte, einfach, innig, lobend und bekennend, der durste sich selbst in dem Augenblick die Augen für immer schließen, als die Franzosen seine Heimat besetzten. Er liebte dieses Deutsch-Österreich, und das Land hat ihm mit Liebe gedankt — bis zum heutigen Tage.

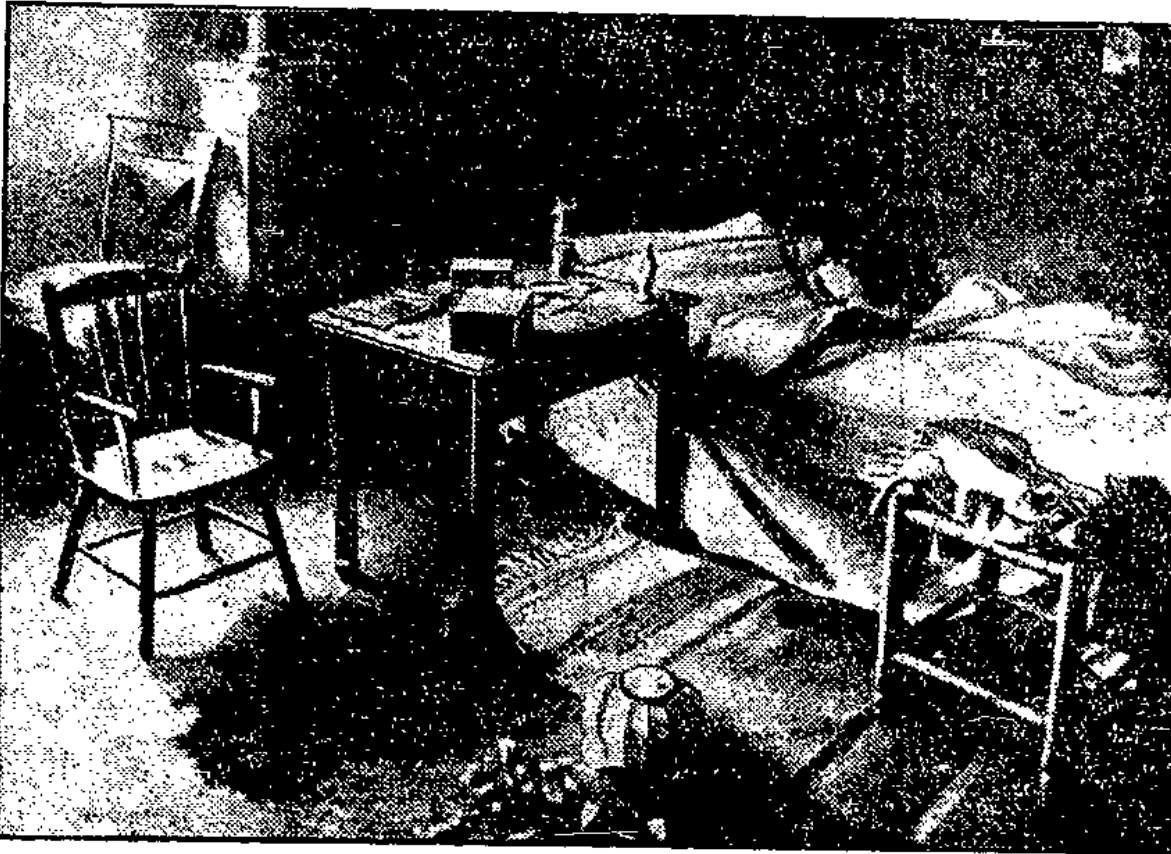
In den Kreis dieser gläubigen Liebe und Verehrung will es durchaus passen, daß man jahrzehntelang Haydn Großtaten der musikalischen Stilistik und der Entwicklung im Formalen nachsagte, die gar nicht sein eigen sind. Die Wissenschaft hat uns heute anders unterrichtet; aber auch das tut dem Ruhm des im Schaffen überreichen Meisters keinen Abbruch. Die schnelle Kontrastierung des Ausdrucks, die Überwindung des basso continuo durch feste Begleitung der

Wenig Zigaretten, bezahlte mit einem Dreimarkstück und erhielt 2,90 Mark zurück. Nach einiger Zeit kehrte er in den Laden zurück und behauptete, betrogen worden zu sein. Infolge seines Zustandes konnte er sich nicht mehr darauf besinnen, 2,90 Mark zurückzugeben zu haben; er behauptete, daß er nur 90 Pfennig wiederbekommen habe. Es kam zum Streit zwischen der Geschäftsfrau und dem Kunden. Der Mann war sehr aufgeregt und larmte. Als der Ladeneinhaber daraufkam, geriet er ebenfalls mit dem Arbeiter in Wortwechsel. Dabei regte er sich so auf, daß er plötzlich tot umfiel. Er hatte durch die Aufregung einen Herzschlag erlitten.

Wichelsturm

20 Tote und 50 Verletzte

Das mittlere Madaba und ein Teil von Georgia wurden wiederum von einem schweren Wichelsturm heimgesucht. Es sind bisher annähernd 20 Tote und 50 Verletzte zu verzeichnen, ohne daß diese Zahl bereits endgültig wäre.



Schweres Verkehrsunfall in Frankreich

Drei Personen tot

Gestern Abend sind zwei Motorräder, die mit je zwei Personen besetzt waren, bei Bruan-en-Artois in voller Fahrt zusammengefahren. Drei Personen waren sofort tot, die vierte wurde lebensgefährlich verletzt.

15 Jahre Zuchthaus

Urteil gegen einen Mutter- und Geschwistermörder

Der 19-jährige Mühlenbesitzer John Georg Klein wurde heute in Göttingen wegen Tötung in drei Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte bei einem Familienfest seine Mutter und seine beiden Geschwister getötet.

Drei Kinder durch Gas vergiftet

Von einem schweren Unglücksfall wurde ein Antischercheppaar in Berlin im Vorort Buchholz betroffen. Als es gegen 23 Uhr nach Hause kam, fand es seine drei Töchter im Alter von 15, 4 und 3 Jahren in den Betten bewußtlos auf. Es stellte sich heraus, daß sie durch Leuchtgas betäubt worden

Wäße — das sind schon geniale Vor-Reitungen des Mannheimers Stants gewesen. Auch vor Haydn war schon das Menue als selbständiger Satz in der Symphonie aufgetreten, Bläser führten ein Eigenständiges, die thematische Ausarbeitung der Durchführungsteile war Geleß geworden. Aber mögen hier noch so viele große Vorläufer aus Wien, Mannheim, Italien Entwicklungen angebaut haben — Haydns Werk hat sie durch die Lebhaftigkeit und Lebendigkeit natürlicher Form-Inhalte geheilt und vollendet, er hat mit 100 Symphonien und 77 Streichquartetten, 66 Trios und 50 Konzerten den Theorien seiner Vorgänger Recht und Notwendigkeit verliehen. Sein Riesenwerk lebt in seinen lapidaren und seinen naiven Teilen auch heute noch. Die Gesamtausgabe der Haydn'schen Werke veranschlagt die Zahl der Bände auf 80, ein Maß, das nur noch von Laffo, Händel, Mozart erreicht sein dürfte. Und wenn von ihnen je drei Bände Symphonien und Kammermusik neben den beiden großen Oratorien die Welt auch unseres Jahrhunderts bewahren, so ist Haydn auf jenen olympischen Thron gekommen, auf dem nur die großen Weltbeglückter ihren berechtigten Sitz haben.

Denn dies ist sein Werk: aus dem Leiden und aus dem Jubel der Menschheit jene Kräfte freizumachen und musikalisch umzuformen, die der Ewigkeitsbeß fühlender, mitfühlender Kreatur sind. Die Musik, das war seine Gläubigkeit, seine naive Frömmigkeit, seine Religion. Wir fühlen das in der Güte und Liebenswürdigkeit, in der kristallinen Klarheit der „Schöpfung“-Mrien und Chöre. Nicht die Höhe und lapidare Bucht Händels ist es, mit der Haydn dem Göttlichen Ausdruck verleiht, sondern immer die menschlich ergebene, dankbare Haltung, die Innigkeit des Gemüts, das sich jedem Baum und Palm, jedem Tier und jeder Erscheinung der Elemente reflektierend, empfangend, neu zeugend hingeeben hat. Für seine musikalischen Gedanken fand er die unaufdringlichsten, einfachsten, eingängigsten melodischen Bindungen und Formen. Musikern für Andächtige — das war sein Gottesglaube. Seine ganze Weltanschauung liegt in dem Worte, daß er die Gottheit, d. h. also wohl die Musik, immer durch Liebe und Güte ausdrückte; dafür sind „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“ herrliche, herrlich-unmoderne Zeugnisse.

Aus dem Volke stammend hat Haydn sich in der Einfachheit seiner Einfälle und Gestaltungen niemals dem Volk als ein Fremder gezeigt. Sein Wesen ist, mag immer die Erinnerung an seine menschliche Persönlichkeit verblasen, in jedem Takte seiner Musik eingedrungen. Wir erkennen ihn und seinen Stil — den Stil „Papa Haydn“ — an der Innigkeit seiner ersten Schöpfungen, an der Bienenstich-Rede

Bombenexplosion in Granada

Die Stadt in Aufregung

Nach einer Meldung aus Granada ist dort vor dem Hause eines ehemaligen Gouverneurs der Provinz eine Bombe explodiert. Auch an einer anderen Stelle der Stadt erfolgte eine Bombenexplosion. Die Bevölkerung ist durch die beiden Bombenexplosionen in große Erregung versetzt, sie befürchtet, daß Extremisten mit den in der letzten Zeit in einer Sprengstoffabrik gestohlenen Sprengstoffen weitere Attentate ausführen werden.

Feuergescheh an der polnischen Grenze

Grenzer und Kommunisten

Polnische Grenzbeamte überreichten heute in aller Frühe in der Nähe von Mauden fünf Männer, die mit schweren Maschinenwaffen und mit Maschinengewehren und Brownings bewaffnet, die die Grenze bei Rybnick überschritten wollten. Die Grenzpolizisten wurden mit heftigem Feuer empfangen. Es gelang den Beamten jedoch bald, die Männer zu überwinden und zu verhaften. In den Mänteln befand sich kommunistisches Propagandamaterial. Ob es bei dem Feuergefecht Verwundete gegeben hat, ist nicht bekannt geworden, da die Polizei im Interesse der politischen Untersuchung jede Auskunft verweigert.

Der furchtbare Familienmord in Jena

Größtes Aufsehen erregt, wie wir ausführlich berichteten, die furchtbare Familienmordtatsache, die sich in der Nacht zum Karfreitag in der Villa des Amtsgerichtsrats Dr. Meurer angetragen hat. Erst eine nähere Untersuchung wird die Ursachen der grauenhaften Katastrophe, der sechs Menschenleben zum Opfer fielen, aufklären. — Blick in das Kinderzimmer, in dem Meurer seine beiden Kinder erschoss. Deutlich sind noch die Spuren der furchtbaren Tat zu sehen.

waren, das einem defekten Wasserschlauch in der Küche entströmt war. Die drei Kinder wurden von der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht.

Ein Rekordbaby

675 Gramm schwer

Ein Ehepaar in London bekam dieser Tage ein Baby, das man als „kleinstes Baby der Welt“ ansprechen darf. Es wog 675 Gramm, und die Ärzte gaben ihm nur einen einzigen Tag Lebenschancen. Es wurde in Waite gehüllt, zuvor in Del gebadet und schließlich mit Warmwasserflaschen versehen. Bisher hat es bereits 150 Gramm an Gewicht zugenommen und scheint sich munter zu bewegen.

Die Türkei handelt mit Schildkröten

Die Seeschildkröte, die sich in Massen in den Gewässern von Mersine, Alexandrette und Latakia befindet, ist in letzter Zeit zu einem neuen Handelsartikel der Türkei geworden. Eine Kröte dieser Art wiegt 30—60 Kilogramm, besitzt eine Länge bis zu 120 Zentimeter und eine Breite von rund 1 Meter. Sie gibt zierlich 10 Kilogramm Fleisch, das in Amerika und England stark begehrt wird. Die Schale dient zur Herstellung von Industriearbeiten verschiedener Art. In vergangenen Jahren hat man allein aus Mersine laufend Schildkröten exportiert.

heit seiner symphonischen Freiheit, an der filigranten und doch bedeutenden Führung der Instrumente — wach ein Maestro in Selbständigmachung der vier Quartett-Solisten! —, an der aktivistisch-begehrlichen Bonhomie seiner Tauschritte, an der durch seinen Erid aus dem Gleichmaß gebrochenen Kontrapunkt programmatischer Chöre.

Ein Meister des Singens, des Gesangs und Formens, der auch in abermal 200 Jahren den Tugendenden ein Führer, den Empfindlichen ein Glückpender, in der historischen Entwicklung der Musik und ihrer Formen ein Bahnbrecher, ein Haydn! Sein eigen Wort, kurz vor dem Tode gesprochen, hat immer wieder Geltung: „Fürchtet euch nicht, Kinder; wo Haydn ist, da kann euch nichts geschehen.“

Intendant a. D. Dr. Kurt Singer.

Theaterkrise auch in Spanien

Auch die spanische Bühne ist neuerdings sehr bedrängt. Das Theater bedeutet den Spaniern ungleich viel mehr, als unserem Volke. Arena und Bühne sind die in stärkstem Maße in Anspruch genommenen Liebungsunterhaltungen und der Stolz des spanischen Volkes. Deswegen schwerwiegend wird die zur Zeit in Spanien herrschende Theaterkrise empfunden. Theaterdirektoren, Schauspieler und Dramatiker richten heftigste Proteste gegen die Regierung der nationalen Bühne an die Öffentlichkeit und beklagen sich darüber, daß durch die immer größer werdende Konkurrenz der Spielfeldtheater, durch die wirtschaftlichen Verhältnisse und die damit verbundene Senkung der Gehälter und Einnahmen eine fast katastrophale anmutende Lage der Bühnen eingetreten ist.

Manuel Azana, der Premierminister, ist selbst Dramatiker und hat auch ein starkes Interesse an einer baldigen Besserung der Lage. Er hat auf die verschiedenen Eingaben hin seine wolle Unterstützung zugesagt und hervorgehoben, daß gutes Theater zur Hebung des Bildungsniveaus des Volkes so unumgänglich nötig erscheine, daß manches dafür zurücktreten müsse, dem man heute den Vorrang über Kunst und Wissenschaft gibt.

Die russischen Goethe-Briefe. Zu den Meldungen, daß man in Leningrad in den Archiven einer öffentlichen Bibliothek eine Reihe von Originalhandschriften Goethes gefunden habe, erfahren wir, daß es sich hierbei um Goethe ohne Ueberchrift in einem Album Schutowski, ferner um einen Brief Goethes an den Grafen Potocki, der schon bekannt ist, handelt. Weiter aufgefundenen Briefe an die Familie Herder sind bisher noch nicht veröffentlicht worden.

12 STŮHLÉ

ROMAN

19. Fortsetzung

Für ihn war alles tot und zu Ende. Und doch hörte er deutlich den Rärm der auf der Straße vorbeifahrenden Kutschen. Also irgenbw gab es doch noch eine Art Leben! Er schaltete sich noch einige Male ab, hätte hinunterlaufen mögen; er vermochte es aber nicht mehr. Seine Nerven waren total erschlaßt. Er war gefangen.

„Sie lassen einen Dreck hinter sich, wie die Schweine!“ vernahm er die Stimme einer alten Frau von unten her. Der Ingenieur ließ zur Wand und rief einige Male mit dem Kopf dagegen. Das Vernünftige wäre selbstverständlich gewesen, in lange zu schreiben, bis jemand kam und ihn aus diesem elenden Zustand befreite, auf die Gefahr hin ins Gefängnis zu kommen. Ernst Pawlowitsch aber hatte alle Überlegung vollständig verloren und irrte schwer atmend auf der Plattform umher.

Er war verloren.

Der große Kombinator hatte Ernp Fawlowitsch tagsüber nicht angetroffen — die Wohnung hatte er versperrt vorgefunden und der Hausherr war wahrscheinlich im Büro — und so beschloß er, gegen Abend zu ihm zu gehen. Indessen irrte er in den Straßen umher. Er suchte nach Betätigung. Er schritt durch die Gassen, blieb auf den Plätzen stehen, machte den Polizisten süße Augen, half den Damen ins Auto steigen und trug ein Gebaren zur Schau, als wäre ganz Moskau mit seinen Denkmälern, Elektrischen, Kirchen und Bahnhöfen bei ihm zum Rout eingeladen. Er schritt zwischen den Gassen umher und hatte für jeden ein warmes Wort. Schon etwas ermüdet vom Empfang einer solchen Menschenmasse, begab sich der große Kombinator gegen sechs Uhr abends zum Ingenieur Schtufin.

Man so mehr Grund, einen Skandal zu provozieren. Moskau liebenswürdigster großartiger Gastgeber war nicht wiederzuerkennen. Er näherte sich vor allem dem alten Treßakentischer und verlegte ihm einen Familienstag in den mütterlichen Rücken. Der Alte nahm die Strafe gelassen hin. Ein Polizist kam gekrochen.

Für solche Sätze muß geachtet werden!" beifolte
Lilap. Er stürzte hinaus. An der Thür der Schatzkammer-
Bühne sah, ihm den Rücken zugekehrt, ein matter Mann an
dem Boden, der mit weißen Eckensteinen bedeckt war. Er
sah an den Steinfliesen, hielt den Kopf fest anklammert
und bewegte der Oberkörper hin und her. Um den matten
Menschen wogte eine Wasserflut, die aus dem Thürpost her-
vorquoll.

Der rechte Denisch sah Oskar mit verächtlichen Augen an und schimpfte:

Hören Sie mich an, Bürger, halt zu meinen, jollte Sie mich reinigen gehen. Schauen Sie nur, wie Sie aussehen! Die ein Pilsener!

Der Schamell! moderie der Ingenieur und flopperie mit der Schamell.

Der arme David, iminichje ein paar mal, sehr bald.
Nichts konnte David in Verlegenheit bringen. Er begann
zu verzweifeln. Und als er sich endlich klar darüber war, was
hier vorging, fiel er vor Sagen fast hinter das Gelaender.
Er bekam einen solchen Schauer, den er vergeblich zu be-
kämpfen suchte.

Die Tücher blieben hängen. Das Wasser im Kochtopf wurde veranlaßt kochendhohes Sieden. Im Schlafzimmer stand es wie ein stiller Teich, auf dem, wie Schwan, die Hansische Wappenstein. Die ein verklärter Schwan, Hohen Aden, stand in die Gegend, so der See.

Se jah es auch aus.



Alles was dem Erlebten ähnlich sein konnte, interessierte den Ingenieur so lebhaft, daß er den Eimer, mit dem er das Wasser aufschöpfte, fallen ließ und sich zu aufmerksamen Zuhörern bereitete.

Ein Raubüberfall der „spanisch“ war

Die Türglöcke läutet — „Hände hoch!“

Die wunderliche Zeit, wor in die Zeit Einlaß gesucht.

Sor ihr beiden zwei Unbekannte, die erst ganz ruhig nach Herrn Martin fragten, aber dann, nachdem sie eine verneinende Antwort erhalten hatten, die Bankhelferin mit Revolvern schreien und den Antirior entlockt fies im Zimmer

des fand im Selt fiegarden fonderfendens drängen. Zu-
gefpunden waren auch noch andere Männer in die Doo-
nichte getreten, und alle vier befragten uns gemeinſam, Donna
Vergara zu Heranziehung der Gefchichte und Schreibung
zu bringen. Sie hatten der armen Frau, die das
Feld ſah, einen Mantel über den Kopf geworfen, damit
ſie nicht um Hilfe ſchreien und nicht erkennen konnte.

allerdings mit dem Versprechen, daß sie beim künftigen Güterverkauf von der Schenkung Gebrauch machen würden. Im weiteren mußte Donna Josepha das Schloß zur Hand nehmen und konnte infolgedessen keinen der Vererber erkennen. Ein geiziger Bauer hielt sich am Rande des kranken Ritters "Bäse", die beiden anderen drangen in Herrn Martin's Arbeitszimmer ein, öffneten gewaltsam den Schreibtisch und fanden die enorme Summe von 5000 Reichen in Reichsmünzen.

Während die Männer noch an der „Arbeit“ waren, klappte es draußen, und zwar mit dem allgemeinen dem Mann bekannten Klingelgeräusch. Einer der Männer ging zur Thür, um zu öffnen. Daß Kessel eine, wenigstens jedoch selbst mit dem „Kess“ „Sache hoch“ in dem Korb. Als der junge Mann durch die geöffnete Thür seine Mutter, nachdem bemerkt, in der Handkammer erblickte, wußte er, daß er in Folge eines, wahrlich nicht einem gewöhnlichen Unwohlsein, sondern aus einer der Natur stammenden auf Kessel ab, der ihm verhängte.

Das alles ging dem Ingenieur sehr nahe.

„Zarwohl. Nur erzählen Sie bitte niemandem, was vor-
gefallen ist. Ich schäme mich so.“

„Es wird mich freuen, Ihnen dienen zu können.“

„Bitte schön“, rief Ernst Pawlowitsch. „Ich freue mich

„Nein, um keinen Preis. Es ist eine Kleinigkeit. Ich wage nicht weit und werde das ohne weiteres erledigen.“

Schwelle zu überschreiten, wiewohl er den Schlüssel vorher vorzüglichshalber in die Tasche seiner nassen Hose gesteckt hatte.

Das war durch die Enttäuschung, die er nun auch mit diesem Stuhl erfahren hatte, nicht sonderlich beunruhigt. Er war auf alle Tücken des Schicksals gefaßt.

Elektrische Nummer vier einlegen wollen und dort außer der Vierer noch die Elektrischen Nummer fünf, siebenzehn,

In dieses schöne System von Betrachtungen, die der Zufall veranlaßte, schnitt als schwarzer Schatten der Stuhl ein, der vor kurzem in der Tiefe des Bahnhofsbereichs verschwunden war. Die Gedanken an diesen Stuhl waren unangenehm. Dunkle Gefürchtungen blieben auf dem Grund seiner Seele.

Der große Kombinator befand sich in der Situation eines Konfettie-Spielers, der ausschließlich auf einzelne Nummern setzt. Er war einer jener Menschen, die mit einem Schlag sechshunddreißigmal so viel gewinnen wollten, als sie gesetzt haben. Die Situation war eigentlich noch schlimmer. Die Konfettionäre spielten eine Konfettie, wo Zero auf elf von zwölft Nummern fiel. Und die zwölfte Nummer, die vielleicht die wunderbare Prämie enthielt, entwand den Blicken, befand sich wer weiß wo.

(Fortsetzung folgt.)

Dann schüttelten die Banditen mit der erräutten Beute.

Der Portier, der den Schuß gehört hatte, sah, wie die Männer das Haus verließen und eilig ein Taxi bestiegen.

Die Verwundung Manuela's stellte sich als leicht heraus. Die Polizei jagte aus verschiedenen Umständen, daß die Täter Leute sein mußten, die mit den Sitten des Hauses des Grobhandlers Martin genau vertraut waren. Nun hatten aber die Diebe merkwürdigerweise Banknoten gestohlen, jedoch Schmuckstücke, die der Donna Josepha gehörten, und eine offen auf dem Schreibtisch liegende goldene Uhr Manuela's unberührt gelassen. Dies führte zur Entdeckung der Täter und vor allem des Anregers und Hauptb Helfers: es war Manuel... Er wurde gefesselt; das gleiche Schicksal ereilte zwei der Banditen.

Don Mannel hatte gehofft, sich das Geld, das ihm sein alter Herr freiwillig offenbar nicht gern geben wollte, durch einen bei Sachseuten bestellten Einbruch beschaffen zu können.

Im letzten Augenblick hatte er indes Gewissensbisse gefühlt und war nach Hause geeilt.

im das Verbrechen noch zu verhängen und seine Ritter zu strafen. Die Königl. hatten geschossen, weil sie sich verrathen glaubten. Von dem Geld freilich, das ihnen trotz der überausenben Anstalt Ramuels in die Hände gefallen war, war nichts mehr zu beschaffen: es scheint mit den beiden entlassenen Banditen den Weg über die Grenze gefunden zu haben. Die beiden Zeugenommenen werden vor Gericht kommen und mit ihnen wird Ramuel sein, der Sohn des Hauzes. Two.

Nur gegessen wurde trocken

Die am Quadeb berichtet wird, hat sich Mr. Jerome A. Butler, ein begeisterter Taucher, unter Wasser kirchlich trauen lassen. Die Braut, der Seelische und die Trauzeugen waren hierbei sämtlich mit Taucherganzgen ausgerüstet; die Jerome tauch auch am Meeresspiegel, einige Meter unter der Wasseroberfläche statt. Allerdings ist hierbei nicht klar, an welcher Stelle die mündliche Seeligung dieser Personen erfolgte: Möglich wäre sie nur durch Mikrophone. Das Hochzeitsessen und allerdings auf tönendem Sande statt; in dessen beabsichtigt Butler, die Hochzeitsreise in einem Unterseeboot zu machen, das er bereits angeschafft hat.

Sport-Turnen-Spiel

Danziger Siege zu Hause und auswärts

Ofters, die Reizezeit der Ballspieler ist gewesen. Was zurück bleibt, in der Erinnerung nachfolgt, sind zumeist farbige, erhellende Bilder, die zu gegebener dankbar entgegenkommener Stunde wieder Gestalt und Form annehmen und über Alltag und Mühsal hinwegheben. Sportlern, mit jodelndem Rufen und Besuchen wie der vergangenen, soll man suchen. Wenn auch die Ziele weiter und immer weiter zurückgefallen werden müssen, so ist es doch übrig geblieben. Das schier Unmögliche, Gäste zu empfangen und selbst Gast zu sein, hat Gemeinschaftsgeist und Opferbereitschaft möglich gemacht. Wahrscheinlich werden auch die Danziger Vereinsmitglieder zufrieden sein, die ein Spiel danach beurteilen, ob „ihre Farben“ siegreich bleiben oder nicht. Von den Osterfesten sind die meisten Siege in Danzigs Händen geblieben. Also sah man auf allen Fußballfeldern zufriedene Gesichter, auch von den Zuschauern, denn die liegen sich die schon warme Sonne auf den Buckel scheinen, soweit der Vorrat reicht.

Stolper Fußballspieler haben Spielkultur

Obwohl die Danziger Arbeiterfußballspieler noch nie Gelegenheit hatten über irgendwelche Gäste ungehalten zu sein, nahmen in diesem schönen Reigen die Stolper Mannschaften, die über Ostern in Heubude und Ostia spielten, noch einen besonderen Platz ein. Nicht darüber empfinden wir Verwunderung, daß die „Heimischen“ in Heubude und Ostia den Sieg davon getragen haben, sondern wie die Gäste diese Niederlage hinnehmen. Nicht ein Wort hörte man auf dem Platz, nicht einmal wurde bei der nie ganz ausbleibenden Drängerei Gleiches mit Gleichem vergolten, stets hielten die Gäste eine vornehme Ruhe zur Schau, so daß bei dem Spiel in Heubude, über das diese Zeilen berichten sollen, mehr als einmal die Meinung höherer Ausdrucks fand, daß die Stolper doch wohl zu weit spielen. Das mag stimmen; darum haben sie auch verloren, denn, obwohl die Heimischen nicht ein einziges Mal den Rahmen des Erlaubten überschritten oder gar unfair wurden, ein wenig mehr Kräfteinsatz war doch vorhanden, mußte, wenn Heubude gewinnen wollte, vorhanden sein, denn was das technisch können anbetrifft, waren die Gäste den Heubudern ebenbürtig. Daran änderte nichts das 3:0-Resultat, das Heubude den Sieg brachte, nichts die Gegenzahl, die mit 12:0 (für Heubude) recht hoch ist, sondern es sprechen gerade bei Spielen mit Gästen, die mit dem Auto (im Winter) hierher gekommen sind und die auf fremden, zum Teil sonstigen, zum Teil etwas feuchten, aber durchaus spielfähigen Platz einen geschlossenen, eingetragenen, auf Sieg hinarbeitenden Gegner gegenüberstehen, viele Momente mit, die sich jeder an den zehn Fingern selbst abzählen kann. Andererseits sind wir der Meinung, daß die Ausnutzung des 11-Meter-Schusses zu Beginn des Spiels durch Heubude nichts mit Unsportlichkeit oder gar Unfairness, sondern eher mit rationellem Spiel zu tun hat, also klug und weise war. Alles was im Rahmen der Spielregeln geschieht, ist richtig.

Das Spiel selbst gewann gegen Schluss ganz erheblich. Nach dem ersten Tor, das durch den schon erwähnten 11-Meter-Schuss fiel, wurde ein großer Teil der vielen Heubuder Angriffe durch Schuld des Fehlschusses der ersten Halbzeit verdorben. Derselbe (Erfahrung-)Spieler machte seine Unachtsamkeit durch das dritte Tor weit, das kurz vor Spielende durch ihn geschossen wurde. Das zweite Tor fiel im Anschluss an einen Durchbruch des linken Verteidigers durch den aufwachen spielenden Heubuder Mittelfürer. Spielergebnis: 3:0 (1:0) oder 12:0 für Heubude. Der Heubuder Sieg war eine Revanche für die 3:1 Niederlage, die die Heubuder zweite Mannschaft im September vorigen Jahres in Stolp hinnehmen mußte.

Der heike Mann der Stolper war der Torhüter, der wirklich Vorzügliches leistete.

Vor dem Spiel trafen sich die zweiten Mannschaften der gleichen Vereine. Die Heubuder siegten auch hier 3:1, nachdem sie bei Halbzeit schon 4:1 geführt hatten. Durch den Einsatz der Stolper wurde das schon vorher flotte Spiel für Spieler und Zuschauer zu einem nicht alltäglichen Erlebnis.

Heil-Stolp verliert gegen Fichte, Bezirksklasse 8:1 (1:0)

8:1, eine bittere Feststellung für die Gäste. Es mangelte gänzlich an der notwendigen Energie. Eine rühmliche Ausnahme macht hier der linke Stolper Läufer, sowie die Verteidigung. Ein besonderes Lob dem Torhüter, dessen kluges Spiel eine größere Niederlage verhinderte. Der übrige Mannschaftsteil kam nicht im entferntesten an die Leistungen des Vortages heran. Gefallen konnte nur die 1. Halbzeit. Hier zeigten die Gäste der Fichte-Elf noch einigermaßen Widerstand entgegen.

In der Fichte-Elf sah man einen neuen Mittelfürer, der kaum bei den hiesigen Klubspielen zu sehen wird. Somit lieferte die Mannschaft ein gewohntes Spiel. Besonders der Sturm konnte in der 2. Halbzeit gefallen. Schnell in der Ballabgabe und auch schußfreudig.

So ist eigentlich über den Spielverlauf nicht viel zu berichten. „Fichte“ beginnt das Spiel mit guten Angriffen und steht sich zunächst in des Gegners Spielhälfte fest. Allmählich wird das Spiel offen, doch die Angriffe der Gäste werden zu wenig vorgetragen. Es fehlt der energiegelade Zug nach vorne. Einmal verfehlt der Halbspieler der Gäste einen Mittelfürer, sein scharfer Nachschub wird aber von dem Stürmerhüter in guter Manier gehalten. Nachdem Fichte einen Handstreich verfehlt, muß doch gleich darauf der Torhüter der Gäste den Ball zur Mitte geben.

Wieder nach Beginn der zweiten Halbzeit ist es der Halbspieler von Fichte, der den Vortag wiederholt. Die Gäste müssen sich in der Folge fast ausschließlich auf die Verteidigung beschränken. Den zahlreichen Torhütern des Fichte-Angriffs ist der gute Torhüter der Gäste auf die Dauer nicht gewachsen. Beim Stande von 7:0 gewinnt bei einem plötzlichen Vorstoß das Schicksal.

Ende II gegen Heil II 2:1 (1:0). Ein hüttes Spiel. In der ersten Halbzeit war „Fichte“ häufig im Angriff. Die Gäste finden bei der höchsten Verteidigung von Fichte wenig Gegenwehr. In der zweiten Halbzeit ist das Spiel vertieft.

Nur Danziger Siege beim Klubkampf in Ostia

Der Klubkampf F. T. Ostia gegen Kalthof brachte in allen Spielen einen Sieg der Heimischen. Der Sportplatz in Ostia befand sich in keiner günstigen Verfassung und ließ ein einwandfreies Spiel nicht zu. Erfreulich festzustellen, daß die Gäste, obwohl die Niederlage bei den Spielen der 1. und 2. Mannschaft rechtlich hoch ausfiel, eifrig spielten und dadurch die technischen Mängel verminderten.

F. T. Ostia I gegen Kalthof I 3:2 (2:1). Ihren überzeugenden Sieg verdankt die Ostiaer Elf dem kräftigen Zusammenwirken. Jeder Spieler befreit sich einer schnellen Ballabgabe. Kalthof verlor es, in der ersten Halbzeit durch eifriges Spiel dem Gegner die Wage zu halten. Nach der Pause setzte der Vortag ein. Das gute Spiel des rechten Verteidigers und des Torhüters von Kalthof verhinderte man weiter Erfolg des Gegners.

F. T. Ostia II gegen Kalthof II 10:1 (8:1). Kalthof hatte nur 9 Spieler zur Stelle und war gerade dadurch in der zweiten Halbzeit stark behindert. Ostia war in allen Teilen gut besetzt. Namentlich der Sturm verfügt über eine erfreuliche Schußfreudigkeit.

F. T. Ostia III gegen Kalthof III 2:1 (1:1). Hier hielten die Gäste dem Gegner die Wage, und wäre ein unentschiedener Ausgang des Treffens dem Spielverlauf nach gerecht gewesen.

Ausdauer half siegen

Weichselmünde gegen Vauenburg 1928 7:3 (2:1)

Das Spiel fand auf dem Reichsfeldplatz statt. Die Weichselmünder hatten sich die größte Mühe gegeben, um den Platz spielfähig zu haben. Trotzdem blieben die Spieler an der einen Ecke buchstäblich kleben, fanden sich hiermit aber schnell ab.

Vauenburg wußte Wind und Sonne im Rücken. Vom Ausbruch ab entwickelte sich ein sehr schnelles Spiel. Beide Mannschaften brücken auf Tempo. Beide Tore kommen in Gefahr. Immer wieder müssen die Schlußspieler eingreifen. Jede Mannschaft verfehlt einen Straßschuß, aber Tore fallen keine. So geht es 25 Minuten. Da bricht Vauenburg den Mann. Eine Strafe von rechts, Halbrechts und Mitte laufen und der Halbspieler schießt ein. Die Freude dauert nicht lange. Vom Ausbruch ab geht Weichselmünde durch und jagt den Ausgleich. Wieder dasselbe Bild. Die Torwächter zeigen sich von der besten Seite. Kurz vor Halbzeit geht Weichselmünde wieder in Führung, die es bis zur Pause hält.

Nach der Pause nimmt Weichselmünde langsam, aber sicher die Führung in die Hand. Zunächst sind es die Außenstürmer, die sich allmählich die Vauenburg Läufer abwechseln. Der Erfolg wird durch ein drittes Tor vergrößert. Ein Handstreich für Vauenburg formiert das Resultat auf 3:2. Als Weichselmünde, auch durch Handstreich, den Ausgleich auf 4:2 stellt, klappen die Wände merklich zusammen. Die Vauenburgler schütteln und die Verteidiger sind nervös. Die Spieler beider Mannschaften sind sich einig, daß der Torhüter der Gäste sehr brav sein mußte, um gegen die regelwidrigen Handstreichs es den Vauenburgern auf 7:2. Beim letzten Tor nicht

lich der Vauenburg Torhüter eine Bestrafung zu und nach dem das das Spielfeld verlassen. Sein Erfolg bewährt hat. Nachdem der Halbspieler noch zu einem Erfolg gekommen ist, trennt der Schiedsrichter die Mannschaften beim Stande von 7:4 für Weichselmünde. Wodurch gewann Weichselmünde? Sein Torwart war besser als der gegnerische. Es hatte mehr Ausdauer als Vauenburg.

Vauenburg Inneen gegen Reichsfeldmünde Jugend 1:0 (0:0)

Das Spiel fand als Einführung für das große Treffen auf dem Reichsfeldplatz statt. Das Resultat entspricht nicht dem Spielverlauf. Weichselmünde hätte gewinnen müssen. Es verlor einen Handstreich. Das einzige Tor des Siegers war ein sogenannter Selbsttrefen des linken Verteidigers. Die Vauenburg Jugend war ziemlich erwacht.

Neuteich diesmal energielos

Emans schlägt Neuteich 4:2 (2:1). Neuteich enttäuschte. Das war nur ein schwacher Mißschlag von dem, was die Gäste vor wenigen Wochen in Ostia zeigten. Daran ist nicht der Erfolg, der mißfiel, schuld. Bei der ganzen Mannschaft vermehrt man den Willen zum Sieg. Emans dagegen enttäuschte seine Anhänger nach der angenehmen Seite. Bis auf den rechten Läufer, dessen sichere Alleinmänner störend wirkten, befreit sich der übrige Mannschaftsteil einer schnellen Ballabgabe. Vor allem war es die Verteidigung, die durch energieloses Spiel des Gegners Angriffsreihe nicht zur Entfaltung kommen ließ.

Von Beginn an übernimmt Emans das Kommando. Die Abwehrarbeit der Gästeverteidigung wirkt dagegen etwas schwach. Nachdem der Halbspieler aus nächster Nähe einen Ball hoch über das Tor schießt, kann der gleiche Spieler kurz darauf zum Führungstreffer einsteigen. Neuteich laut etwas auf. Mitte und Halbspieler schaffen den Ausgleich. Dann ist es der Halbspieler von Emans, der das Halbzeitresultat (2:1) schafft.

Nach der Pause glaubte man allgemein, daß die Gäste nunmehr besser würden. Doch dauerte ihre Angriffsfreudigkeit nur kurze Zeit. Dann beherrschte wieder Emans das Feld. Der Linksaußen jendet zum dritten Tor ein. Bei einem Angriff der linken Sturmreihe verfehlt der Torhüter von (Fortsetzung unvollständig)

„Berliner“ Handballmannschaft verweigert das Weiterspielen

Der Städtekampf auf dem Schupoplatz — Die Brandenburger siegten 8:6

Dem Turnspielausschuß des Ganes Freie Stadt Danzig der Deutschen Turnerschaft, war es gelungen, für gestern eine Berliner Städtevertretung nach Danzig zu verpflichten. Die Mannschaft spielte am Tage vorher in Königsberg 6:6. Sie setzte sich aber aus Spielern mehrerer Vereine aus der Provinz Brandenburg zusammen, hat also mit der Stadt Berlin zu tun, etwa soviel, wie Neuteich mit Danzig. Trotzdem konnten die Danziger Mannschaften von dieser Vertretung vieles lernen. Alle elf Posten waren gleichmäßig gut besetzt. Es gab keine schwache Stelle. Sie waren den Danzigern nicht nur körperlich, sondern auch in der technischen Kunst weit im voraus. Hinzu kamen die Schnelligkeit und die Ausdauer. Außerdem brachten sie auch ein gut Teil Unfairness mit, die ihnen beinahe zum Verhängnis wurde. Die Danziger Mannschaft war nicht so gleichmäßig zusammengefaßt. Handhoch wurde sie von ihrem Torwart überragt, der der beste Mann auf dem Spielfeld war und oft fast Unmögliches leistete. Ein glatter Verfolger war der Mittelfürer. Er war körperlich sehr schwach und wurde von den Gästeäußern glatt überannt. Auch der Spielbau war durch den schwachen, kurzen Wurf und das ungenaue Abspiel geradezu unmöglich. Der Sturm konzentrierte sich zu oft auf den Halbspieler, der wohl einen scharfen Wurf hatte, aber zu unbeweglich war. Dadurch wurde der Linksaußen zu wenig bedient und den Gästen die Arbeit erleichtert.

Wenn die Mannschaft trotzdem mit einem so knappen Torunterchied verlor, so war dies das Verdienst des Schiedsrichters. Mit seiner Wahl hat der Turnspielausschuß einen sehr schlechten (oder

guten?) Geist an den Tag. Nicht nur, daß der Unparteilichkeitsausschuß Mitglied des Vereins war, der die meisten Spieler (7) stellte, nein, er sah jedes Vergehen durch die Vereinsgründe. So rechtfertigen die meisten Tore der Brandenburger durch die Unfairness der Berliner. Die Gäste ihre Tore nach gut durchgeführten Angriffen warfen. Daß die Brandenburger dadurch internationaler rezipiert, mikroskopisch, so sogar rebellisch wurden, dafür ein Beweis. Beim Stande von 6:4 wirft Danzig ein zweifelhafte Tor, das aber durch den amtierenden Torhüter anerkannt wird. Die Gäste protestieren und weigern sich, den Anwurf auf der Mitte zu machen. Der Ball liegt auf der Erde, der Schiedsrichter dreht an, was er niemals durfte; denn beim Anwurf ruht der Ball in der Hand des Mittelfürers. Berühmte Welt nicht an, der Ball liegt noch immer dort. Kurz entschlossen hebt Danzig den Ball auf, zieht vor das gegnerische Tor und stellt den Ausgleich von 6:6 her. Unmögliches muß man diesem geistlichen Schiedsrichter fragen, wo hält sich der Gegner beim Anwurf auf? Was ist ein Anwurf ansehnlich?

Der Spielverlauf zeigt ein verästeltes Spiel mit dem Unterchied, daß Berlin's Angriffe Tore bringen. Es heißt es bald 7:0. Nachdem beide Mannschaften in je einem Erfolg kommen, rezipiert Danzig auf 4:2. Das ist die einzige Danziger Auslegung der Regel. Nach der Halbzeit sieht sich die einzige Auslegung der Regel durch den Schiedsrichter (körperliche Anzeichen) allmählich durch. Auch schon gelieferte Art schafft Danzig sogar den Ausgleich. Da befinden sich die Gäste und stellen in acht Minuten ein Schlußresultat von 8:6 fest.

Eingeleitet wurde der Kampf durch ein Platz- und Draufentreffen. Es trillien

S. S. Schupoplatz gegen Turngemeinde 1882 5:2 (3:0)

Turngemeinde verlor durch den ungenauen Torwurf und das ungenaue Abspiel. Nach der Pause sollen die zwei Tore auf, können aber nicht verhindern, daß die Schupoplatz 5:2-Sieger wird.

Freuen: Turnverein Ostia gegen S. S. Preußen 2:1 (2:0)

Ostia war die bessere Elf, der ein genauerer Torwurf zu empfehlen ist. Das zweite Tor war Glück; denn die Preußen-Torhüterin verlor den scharf geschlagenen Ball. Der Schiedsrichter wußte mehr als nötig war und sah im Schiedsrichterfall ein Mittelmittel.

Ostdeutschland hatte nichts mitzureden

Amateurbormeisterschaften — München, Berlin, Köln, Barmen und Stuttgart stellen die Meister

Nach der vorausgegangenen Tagung wurden die Amateurbormeisterschaftskämpfe am Sonntag mit dem Ausbeibungstreffen in der großen Turnhalle des M. T. 79 München begonnen. Der Berliner Leichtgewichtsler Bähler feierte über Radtke (Danzig) einen Knappen, aber verdienten Punktsieg.

Die Endkämpfe wurden am Montag ausgetragen. Für die Entscheidung hatten sich fünf Berliner, vier Westdeutsche, drei Bayern, zwei Mitteldeutsche, ein Steffiner und ein Stuttgarter durchgekämpft.

Im Fliegengewicht holte sich nach einjähriger Pause Kuschel (München) zum vierten Male den Titel durch einen knappen Punktsieg über den ihm fast ebenbürtigen Dortmunder Stach.

Im folgenden Kampf nahmen die Zuschauer eine recht unfreundliche Haltung gegen den Berliner Wöhl ein, der dadurch im Schlusstreifen des Bantamgewichts nichtlich vernachlässigt wurde und nicht wie sonst konzentriert genug gegen Spanagel (Barmen) bogte. Der übrigens sehr tüchtige kämpfende Westdeutsche holte sich die verdiente Punktschätzung und den Meistertitel.

Der Titelverteidiger Schleinkofer (München) holte sich im Federgewicht erneut die Meisterschaft durch eine scharfe hagerische Leistung gegen den ihm körperlich unterlegenen D. Kästner (Erfurt).

Erneut Meister wurde auch im Leichtgewicht der Berliner Donner. Der Mitteldeutsche Wesenberg konnte nur die erste Runde gleichauf gestalten, war aber im weiteren Verlauf des Kampfes mehrmals angeschlagen und kam nur unter größter Energie stehend bis zum Schlusstreifen. Donners Punktsieg war hoch und verdient.

Die bessere Technik zeigte im Weltergewicht der Berliner Campe, doch hielt der Steffiner Nietzschke die erste Runde offen. In der zweiten Runde hatte Campe bereits leichte Vorteile für sich und kam in der letzten seinen

Gegner mit schweren Aufwärtsschritten wirkungsvoll ab. Der Punktsieg für Campe war voll und verdient.

Einen der schönsten Kämpfe gab es im Mittellgewicht, wo Meister Bernhöfer (Stuttgart) durch eine technisch glänzende Leistung über Hornemann (Berlin) wieder in den Besitz des Titels kam. In der ersten Runde hielt der Berliner Polakoff noch energisch mit dem Schwaben mit, fand jedoch von der nächsten Runde ab auf verlorenem Posten und wurde von seinem ihm stark überlegenen Gegner unaufhörlich durch den Ring gekehrt. Bernhöfers Punktsieg war hoch und einwandfrei.

Als vierter Titelverteidiger kam im Halbschwergewicht Schiller (München) durch seinen Punktsieg über Berger (Duisburg) wieder zu Meistertoren. Der Westdeutsche hatte die erste Runde wohl für sich und konnte die nächste ausgeglichen gestalten. In der Schlusrunde wurde er ab und zu von dem mit größter Verlässlichkeit kämpfenden Schiller zermürbt.

Mit einer Ueberraschung endeten die Meisterschaftskämpfe mit dem Schlusfight im Schwergewicht, wo sich der Berliner „Carnera“ Ramek und der Kölner Boose gegenüberstanden. Ramek hatte wohl 60 Pfund Gewichtszuwachs, war aber zu langsam und technisch viel weitem nicht so gut beschlagen wie der linke Westdeutsche. In der zweiten Runde mußte Boose zwar auf Boden, holte sich aber durch wirkungsvolle Arbeit im Nahkampf den Punktsieg und den Meistertitel.

Die vom anderen Verband

Der Deutsche Athletik-Sportverband von 1891 ermittelte Ostern in Offen-Steele seine Bormeister für 1932. Vom Fliegengewicht aufwärts wurden folgende Bormeister ermittelt: Heber (Freiburg), Fruehlinger (Schifferslab), Reich (Oberhausen), Derber (Köln), Balger (Dortmund), Stachwal (Oberhausen), Hofer (Oberhausen) und Balger (Dortmund).

...aus einen Handball von links. Die Mitte von Neuteich ist zur Stelle, 3:2 lautet das Resultat. Noch einmal versucht Neuteich, durch diesen Erfolg ermutigt, das Spiel an sich zu reißen. Der rechte Flügel sendet einige „Bomben“ auf das Tor des Gegners, doch der Torwart von Emaus ist auf dem Posten. Der Schluß gehört Emaus. Der Rechtsaußen kann zum vierten Tor einfinden.

Vorher spielten die beiden zweiten Mannschaften der Vereine gegeneinander. Hier war Neuteich etwas besser. Bis kurz vor Schluß stand das Spiel 2:1 für Neuteich. Dann überfiel der Schiedsrichter bei einem Anstoß von Emaus, daß ein Spieler von Emaus den Ball mit der Hand berührt. Der Ausgleich ist fällig.

Festtag in Neufahr

In Neufahr fanden sich Einigkeit I und Schönberg I gegenüber. Einigkeit siegte verdient 8:2. Der Platz hinderte sehr. Die Schönberger spielten bis auf die Wintermannschaft eifrig, kamen jedoch gegen die im Spielverfälschung mit Danziger Mannschaften gelehrte Spielweise der Einigkeit-Elf nicht an. Bereits bei der Pause handelte die Partie 5:1 für Einigkeit. Danach wurde das Spiel etwas offener.

Vorher spielten die Jugendmannschaften der Vereine Einigkeit und Stern. Beide Mannschaften zeigten ein trotz der schlechten Platzbedingungen schönes Spiel. Stern hatte im Sturm ein kleines Plus und gewann hierdurch 4:3.

Eine gut gelaungene Abendveranstaltung wird dem Veranstalter sicherlich ebenfalls neue Anhänger gebracht haben.

Weitere Spiele

Neufahr I gegen Adler I 2:0. Im Handenspiel der 1. Klasse fanden sich obige Mannschaften gegenüber. Neufahr spielte kräftiger und war dadurch leicht überlegen. Besondere Leistungen wurden jedoch infolge der schlechten Platzbedingungen nicht erzielt.

Jahn I gegen Halle I 2:0. Allgemein hatte man mit einem Sieg der Halle gerechnet. Doch Jahn rechtfertigte durch seine entschlossene Spielweise den Sieg.

Wichau I blieb über Halle II mit 1:0 erfolgreich. Schwalbe I und Wiche III trennten sich 2:2.

Mit 6:0 blieb Schönfeld I über Wiche auf III liegend.

Bier Erfolge des B. u. G. B. in Ostpreußen

Der Ballspiel- und Eislaufverein Danzig trug Eltern in Ostpreußen und Allen eine Fußball-Vereinschaftsliste aus. Die Danziger gewannen gegen den Osterode SE. mit 11:1 (3:0) sehr überzeugend. Der vierte Danziger Sieg auf der Osterode, das Spiel am Sonntag in Elbing zählt mit, wurde gegen den recht spielfreudigen Allenheimer Sportverein 1910 errungen. Trotz des äußerst harten Spieles der Osterpreußen konnten die körperlich unterlegenen Danziger dank besserer Technik 3:1 gewinnen.

Gegen Dania (Elbing) siegte der B. u. G. B. am Sonntag 4:1. Das reißere Kombinationsspiel des B. u. G. B. war für den Sieg ausschlaggebend.

Preußen und Lausitz siegen in Pommern

SE. Preußen Danzig, einer der Hauptstützen auf die diesjährige Fußballmeisterschaft der Freien Stadt, absolvierte in den Osterferien zwei Spiele in Stolp. Die Danziger siegten dort gegen Germania 2:0 (1:0) und am Ostermontag gegen Fortuna mit 2:1 (0:0).

SE. Lausitz gestaltete sein erstes Spiel gegen Weidenburg zu einem 5:4 (3:1)-Erfolge, mußte sich aber vom SE. Wismar mit 0:0 trennen.

Es kam wieder einmal anders

Polizei Elbing schlägt 1919 Neufahrwasser 3:1 (2:1)

Nach dem glatten Sieg des Spv. 1919 Neufahrwasser über die Greizer Mannschaft hatte man auch allgemein mit einem solchen über die Elbinger Sätze, die am ersten Feiertag auf dem Erntefeld spielten, gerechnet. Es kam aber wieder einmal anders. Der Preußenmeister trat im Sturm mit drei Mann Erfolg an, kombinierte aber trotzdem flüchtig und hat das Spiel auch in dieser Höhe verdient gewonnen. 1919 Neufahrwasser fiel gegen das Karfreitagspiel merklich ab; der Sturm war das Schmerzenskind, die Verteidigung stand auf der Mittellinie und ist nicht mehr in richtigen Händen. Die Vorlagen an den Sturm, mit der Spitze geschossen, waren sehr ungenau.

Der Spielverlauf sieht Elbing, gegen Sonne spielend, leicht im Vorteil. Aus einer schönen Kombination hin lang halblinks nach rechts, ein Minuten Spielbauern zum erstenmal einfinden. Das Spiel beendet sich von jetzt ab etwas mehr im Mittelfeld. Der Elbinger

Das Boot muß überholt werden



Arbeitsträge Tage für die Regatta

Nach treiben auf vielen Gewässern die Eisbojen, aber schon muß der Bootsführer abgezogen und neu installiert werden, damit in den ersten warmen Tagen das Boot zu Wasser gelassen werden und der Ruderer und Segler seinen geliebten Sport nachgehen kann.

Arbeitssträge Tage für die Regatta. Am Sonntag, den 3. April, herrscht ab 13 Uhr Spielverbot.

Arbeitssträge Tage für die Regatta. Am Sonntag, den 3. April, herrscht ab 13 Uhr Spielverbot.

Vorher spielten die Jugend-A-Mannschaften von 1919 Neufahrwasser und Gedania. Jeder Zuschauer hatte bestimmt mit einem hohen Sieg von Neufahrwasser gerechnet. Grund: Gedania wird von der Jugend der Gedania verlor zwei Schüsse auf das Tor. Das Spiel selbst lieferte aber etwas anderes: Gedania war technisch besser, die Spielerreihe verlor sich mit dem Sturm gut und das Resultat, was der Torwart anhalten bekam, hielt er fester. Neufahrwasser verlor in der zweiten Spielhälfte eine gewisse Partie in das Spiel an bringen, fand aber damit bei dem amtierenden Schiedsrichter wenig Beachtung. Das Spiel endete 2:1 für Gedania.

Niederlage und Unentschieden

Die Danziger beim Berliner Hochturnier der Auslandsdeutschen

Der Danziger Hochklub, der über Ostern in Berlin am Auslandsdeutschen teilnahm, und am Karfreitag über die Zehlendorfer Weiden mit 2:0 siegte, wurde am Sonntag von dem Polizeisportverein 4:1 geschlagen und spielte am zweiten Feiertag gegen den Hochklub Westend 1:1.

Ostern Fußball im Ballenverband

B. J. B. Königsberg gegen Zudenwalder B. B. 1:3.
Concordia Königsberg gegen 1. F. C. Greiz 9:7.
Prussia-Samland Königsberg gegen B. B. Zudenwalde 7:2 (5:0).
Vort Jasterburg gegen 1. F. C. Greiz 3:3 (2:2).

Handball auf ganz neuem Platz

Serienmeister der Arbeiterportler - Baltic Lausitz gegen Freie Turnerische Liga 7:4 (4:1)

Das Spiel wurde auf dem neuen Platz in Brögen durchgeföhrt. Dieser stand sich, an anderen Plätzen gemessen, in einem sehr guten Zustand. Baltic fündete sich sofort, das Spiel überlegen und geht bis zu 2:0 in Führung. Dann trat ein verteiltes Spiel ein, bei dem beide Tore abwechselnd in Gefahr kamen. Lausitz hat ein Plus in der Stürmerreihe. Der Anstoß in der Mitte geschloßen, während bei Baltic sich Einzelkämpfer herausbilden, die die Aufbaubarbeit behindern. Als gegen Schluß sämtliche Stürmer bedient werden, arbeitet Baltic eine kleine Heberlei heraus. Vom Heber ist das viele Schlägen und Schüssen des Balles. Ein wenn ein Ball anfangen zu, kann er weiter verwendet werden.

Der Schiedsrichter enthielt sich nach der angegebenen Zeit. Den Spielern wäre ein ruhigeres Aufnehmen der Entscheidungen zu empfehlen.

Schna wieder Todesfall beim Boxkampf

Finnischer Leichtgewichtmeister beim Boxkampf getötet

Bei einem internationalen Vorkampf in Kallborg (Schweden) wurde am Sonntag der finnische Leichtgewichtmeister getötet. Wäre das Tod dürfte auf einen Kinnhaken zurückzuführen sein.

Berliner Fußballtag in Posen

Zwei Beispielspiele in Posen trug der B. J. B. Pankow aus, dessen Mannschaft einen vorzüglichen Eindruck hinterließ. Am Sonntag wurde Warta Posen mit 5:0 ganz überlegen geschlagen, am Montag legten sich die Reichshauptstädter Schomana auf und begnügten sich im Rückspiel mit einem 1:1.

Nur noch ein Schatten früherer Tage

Schwache Leistungen von Hürth

Die Mannschaft der Spielvereinigung Hürth ist nur noch ein Schatten früherer glanzvoller Tage. In Hamburg kamen die Hürther Spieler zwar am Sonntag mit 3:1 (1:0) noch zu einem Glanzflug über den H. 2. B. vor 14000 Zuschauern. Auf der Rückreise erzielten die Endenburger gegen den SC. 03 Kassel am Montag nur 1:1.

1. F. C. Nürnberg schlägt den F. C. Zürich 3:0. Der deutsch-schweizerische Freundschaftskampf hatte rund 8000 Zuschauer in Zerkelhof angezogen. Der Klub hatte eine große erste Spielhälfte.

Der Karlsruher Osterpreis

Das traditionelle Hauptrennen des Osterfestes auf Deutschlands schönster Hindernisbahn Karlsruher hatte trotz des frühen Wetters am Montag große Zuschauerzahlen herangezogen. Die Siegerin der beiden letzten Jahre, hatte wieder einmal einen schlechten Tag. Nachdem sie schon in der Aufgabelphäre vorbeigekommen war, drückte sie sich später im Rennen bereits am ersten Sprung. Nach wechselvollem Verlauf bog Grundberg als Erster in die Grade, wo jedoch der Favorit Tell schnell zu ihm aufströmte und auf der Flucht dann überlegen mit vier Särgen gewann. Grundberg befehlerte nach Kampf noch den zweiten Platz vor Borgia, Neute und Aquilon III, der am Tribünenrand einen schweren Krampf gemacht hatte. Den größten Anteil an dem Erfolg Tells hat zweifellos sein Reiter Interholzer, der den fünfjährigen zur rechten Zeit in die Entscheidung warf.

Ruderer werden nach Los Angeles fahren

Tagung des Deutschen Ruderverbandes

Die Führer des Deutschen Ruderverbandes hielten in Eisenach ihre erste diesjährige Tagung ab, auf der ein reichhaltiges Programm erledigt wurde. Den Hauptpunkt der Besprechungen bildete nach Erledigung einiger geschäftlicher Fragen die Besichtigung der Olympischen Spiele in Los Angeles. Deutschland soll dort im Doppel-Zweiter, Sieger mit und ohne Steuerfrau, sowie im Achter vertreten sein. Die endgültigen Meldungen werden erst beschlossen, wenn zur Zeit des Weltmeisterschafts, das Anticilia (Kannheim) und der Berliner Ruderklub ihre Meldungen nach Trainingsleistungen und ihrem Abschneiden auf Regatten auch wirklich rechtfertigen.

Frank Reigel gestorben. Am Donnerstag starb inmitten seiner Arbeit der Vorsitzende des Internationalen Sportregimentes und des Internationalen Hochverbandes, Frank Reigel.

Fußballsparte im Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig

Anschrift: Felix Rexin, Danzig-Neufahrwasser, Hedwigkirchstraße 3. — Meldestelle: Hermann Badtke, Danzig, Jakobswall 22, 3 Tsp.

Kundenspiele: Sonntag, 10. April 1932

Id. Nr.	Klasse	Bauender Verein	Gast-Verein	Zeit	Platz	Schiri Nr.
97	Bez. XI	Freiheit 1	F.T. Zoppot 1	14.00	Kampfbahn II	77
98		F.T. Sportklub Stern I	F.T. Langfuhr I	15.30	Kampfbahn II	111
99	I. Abt. A	Baltic 1	Vorwärts 1	10.30	Brösen	51
100		Neufahrdorf 1	Weichselmünde 1	15.00	Heubude	41
101		Adler 1	F.T. Oliva 1	10.30	Troyl	56
102	I. Abt. B	Freiheit 2	F.T. Langfuhr 2	9.00	Troyl	85
103		Bürgerweiser 1	Vorwärts 2	15.00	Troyl	32
104	II. Abt. B	Adler 2	Eintracht 1	15.00	Troyl	78
105	II. Abt. C	Falko 1	Schwalbe 1	10.30	St. Albrecht	25
106	III. Abt. A	F.T. Zoppot 2	F.T. Oliva 2	10.00	Manzenplatz	105
107		F.T. Langfuhr 3	Brasow 2	10.45	Buchholzer	24
108	III. Abt. B	Weichselmünde 2	F.T. Schidlitz 3	10.00	Weichselmünde	107
109	III. Abt. C	Eintracht 2	Trutzow 2	14.00	Eintracht	86
110		Jahn 2	Gleichen 1	10.00	Pranzt	101
111	IV. Abt. A	Jahn 3	Schidlitz 1	15.00	Pranzt	100
112	Jugend	F.T. Oliva	F.T. Langfuhr 1	10.00	Oliva	13
113		F.T. Zoppot	Schidlitz 2	15.00	Manzenplatz	102
114		Freiheit 1	Neufahrdorf 1	14.30	Heubude	135

Bekanntmachung: Sonntag, den 3. April, herrscht ab 13 Uhr Spielverbot.

Wieder Radsporfest

Bezirks-Saalveranstaltung der Danziger Arbeiter-Radsportler

Nach längerer Pause hatte man am 1. Osterfeiertag wieder Gelegenheit, einer Saalveranstaltung der Danziger Arbeiter-Radsportler beizuwohnen. Solche Veranstaltungen sind immer für alle die, die jemals versucht haben, etwas mehr auf und mit dem Rade zu leisten, als nur die Pedale zu treiben, Höhepunkte schon allein deshalb, weil die Danziger Arbeiterradsportler zu den im Radsport führenden Organisationen überhaupt zählen. Bei der Veranstaltung am Sonntag im Berst-Sporthaus, die später ganz annehmbar besucht war, vermehrte man jedoch einen klareren Aufbau und auch Ausbau des Programms. Jedenfalls haben die Danziger Arbeiterradsportler schon erheblich Besseres geleistet. Vielleicht lag das auch daran, daß man die Erwartungen zu hoch geschraubt hatte, denn für die Veranstaltung zeichnete der ganze Gau verantwortlich. Einen ganz ausgezeichneten Eindruck hinterließen die Radsportler und Radsportspiele.

Tourenfahrrad am Großglockner



Am Großglocknerabstieg führte, wie wir bereits berichtet haben, in der Nähe des Beerenföpsles — in unserer Mitte an der mit einem Fels bezeichneten Stelle — ein Mitglied einer Tourengesellschaft in eine Gletscherpalte. Die übrigen vier Personen wollten von der Oberwalder Hütte Hilfe holen, verirrten sich jedoch infolge Einbruchs der Dunkelheit und mußten im Freien übernachten. Dabei sind drei Personen erfroren, der vierte Tourist konnte mit erfrorenen Händen und Füßen nach der Oberwalder Hütte gebracht werden.

Eingeleitet wurde das Bezirks-Saalsportfest durch einen der Jugendreiter der Ortsgruppe Schidlitz. Die Jugendlichen zeigten bereits eine bemerkenswerte Sicherheit auf dem Rade. Anschließend sprach Theo Schröder der Bezirksgruppe und Wortführer. Dann hatte man Gelegenheit, die Danziger 6er Frauenmannschaft kennen zu lernen, die in diesem Jahre Danzig in Stellung vertreten soll und die als Gaumeisterin in der nächsten Saison den nächsten Titel hat. In die höhere Klasse des Radsports führte ein der Einzeldreier der Danziger Abteilung ein. Die Fahrer erzielten ausgezeichnete Resultate, ebenso aber noch mehr die beiden bekannten Fahrer Schweigert und Hirschbühner, die im der Radsport Ausgezeichnetes leisteten. Das Eisschmelzradfahren der Abteilung Danzig leitete zu einer fahrenden Pyramide über, an der außer dem großen Eisschmelzrad zwei Eisschmelzrad und zwei Einzeldreier beteiligt waren.

Immer gern gesehen sind die Radsportspiele. Die Jugend der Vereine Schidlitz und Ohra spielten ein 2er-Radsportspiel, das 4:2 für Ohra endete. Das abschließende 2er-Radsportspiel der Männer zwischen Schidlitz und Ohra gewann ebenfalls Ohra mit 1:0.

Schulentscheidungsfeier der Arbeiterportvereine

Die Zeit der Schulentscheidungen ist auch für die Arbeiterportvereine eine Zeit, in der mit verstärkter Aktivität die Werbung unter der Jugend der Arbeiterklasse erfolgt wird. Zahlreiche junge Menschen veranlassen in diesen Tagen die Schulleitung gegen ein Leben voller Unzufriedenheit. Denn nur wenig wird es in der heutigen Zeit möglich sein, irgend welche Beschäftigung zu finden. Als die Aufgabe, nicht arbeiten zu dürfen, überflüssig zu sein. Das Bedürfnis, mit Arbeit zu arbeiten, das führt zu einer, kann leicht durch Interessiertheit der Eltern dazu führen, daß der junge Mensch irgendwelchen der Arbeiterklasse in ihrem Bekleidungsstil hindernden Organisationen beitrete. Darum entsteht für jeden, der Interesse an dem Aufstieg der Arbeiterklasse hat, die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die in diesen Tagen die Schule verlassenden Mädchen und Jungen sich den Organisationen der Arbeiterklasse anschließen. Außer in diesem Berben wollen auch die Arbeiterportvereine sein, und veranlassen überall Schulentscheidungsfeiern. Als nächste dieser Veranstaltungen sind die der Freien Turnerische Schidlitz am Donnerstag, dem 31. März, um 7 Uhr, in der Turnhalle der Mädchenschule Schidlitz, und die am gleichen Tage abends 7 Uhr in der Schula in Gemeinlichkeit mit der S.A. veranstaltete Schulentscheidungsfeier der Arbeiterportvereine. Diese Ohra zu nennen. In beiden Veranstaltungen ist der Eintritt frei. Ein reichhaltiges Programm bringt Auskünfte aus dem Leben und Treiben der Arbeiterportvereine. Weitere Feiern der Vereine S. T. Danzig, Emaus, Heubude und „Stern“ werden vorbereitet.

Einen weiteren Weltrekord im Gewichtheben brachte der bekannte Münchener Schwerverkämpfer Rudolf Isenhardt in freier in seinen Besitz. Im beidarmigen Drücken brachte Isenhardt 215 Pfund zur Höchstleistung und überbot damit den Weltrekord des Ägypters Raja um 1 Pfund.

Südamerikanischer Hochspringerrekord. In Cordoba wartete der Argentinier Valerio Salania mit einer famosen Hochspringleistung auf. Er überstieg glatt 1,91 Meter und stellte damit einen neuen Rekord für Südamerika auf.